

Christoph August Heumann

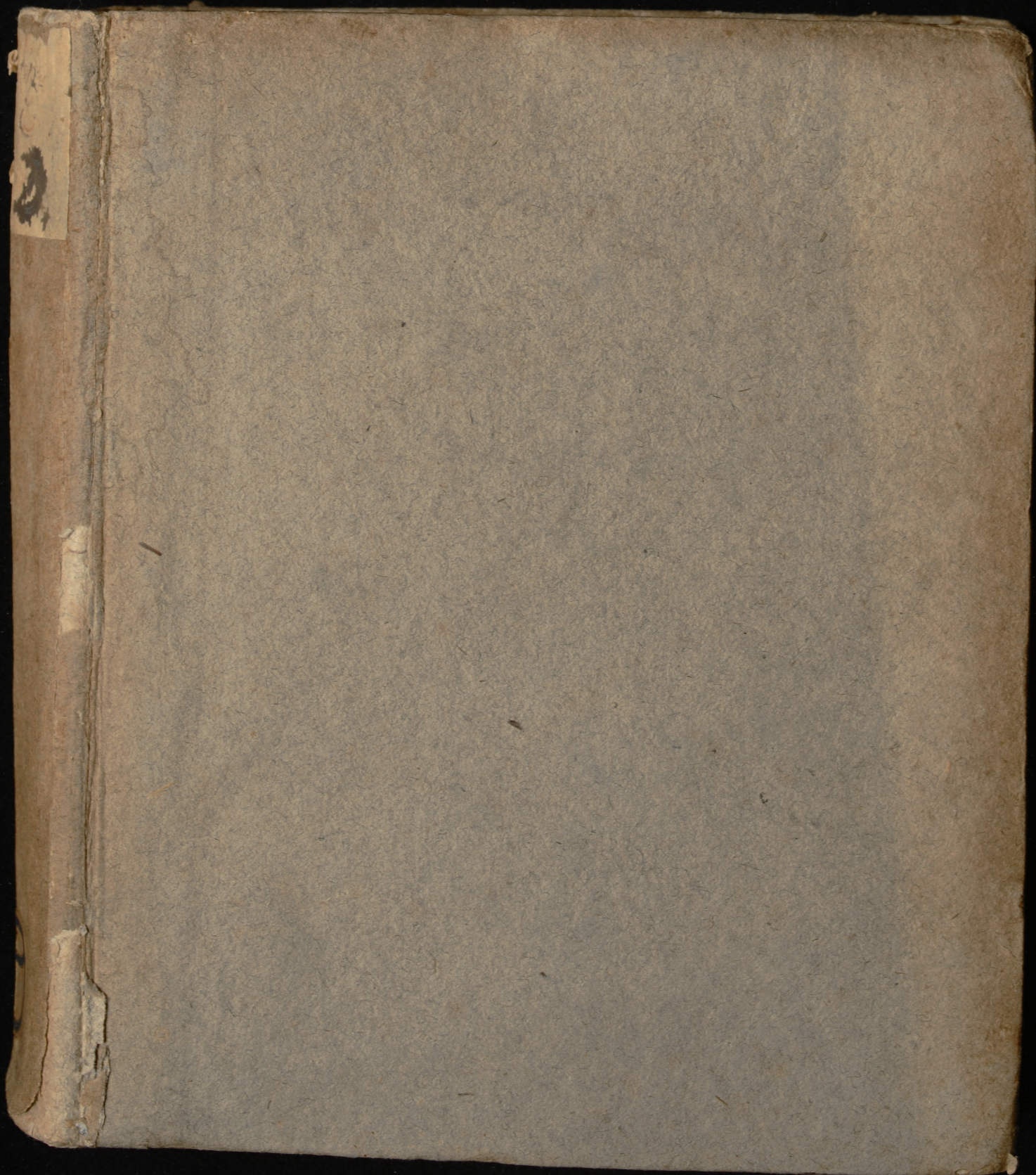
**D. Christ. August Heumanns Hist. Litt. Prof. Ord. & Theol. Extr. Abhandlung von dem Majestätischen Leiden unsers Herrn Jesu Christi : Vormahls in einer Lateinischen Disputation auf dem Catheder zu Göttingen öffentlich vertheidigt, Itzo aber Ihrer Wichtigkeit wegen ins Deutsche übersetzt und mit einigen kurtzen Anmerckungen, Wie auch Einer eignen Betrachtung des majestätischen Wortes Jesu, Luc. XXIII, 43.**

Leipzig: Lanckisch, 1740

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn833547925>

Druck Freier  Zugang





Ms. 260 p 22 — m

Ms. 246 p 22 — —

Zusätze. 94 p 22 — —

Ms. 151 p e

28 p

22 p

Ms. 34 p

Ms. 64 p — m

Ms. 60 p — —

24 p e 5.

Fl. 1073<sup>1-5</sup>.

44. 6

F. m. — 1049<sup>1-5</sup>.

D. Christ. August Heumanns

Hift. Litt. Prof. Ord. & Theol. Extr.

8.

# Abhandlung

von dem  
Majestätischen Seiden  
unsers HERREN

IESU Christi,

Vormahls in einer Lateinischen Disputation auf dem  
Catheder zu Göttingen öffentlich vertheidigt,

Igo aber

Ihrer Wichtigkeit wegen ins Deutsche übersetzt  
und mit einigen kurzen Anmerkungen,

Wie auch

Einer eignen Betrachtung des majestätischen Wortes

IESU, Luc. XXIII, 43.

herausgegeben von

M. Christian Gottfried Huhn,

Catecheten zu St. Petri in Leipzig.

---

Leipzig,

Im Verlag Friedrich Lanckischens Erben, 1740.

8

D. Theol. Magister Johann  
Ludwig v. S. Theol. Bacc.

# Wiederlegung

von dem  
Hochwürdigsten  
Herrn  
Johann v. S.

Abhandlung in einer lateinischen Dissertation auf dem  
Gebiet der öffentlichen Rechtswissenschaft

über die  
Verantwortlichkeit wegen der  
und die einzigen Ursachen

einer ehnen Behauptung des  
Johann, Luc. XXIII, 43

Verfasser von  
M. Christian Gottfried  
Cassarius in der  
Leipzig

Beipzig  
Im Verlag des Buchhändlers  
1740



## Vorbericht.

**E**S wird hoffentlich die wenige Zeit nicht übel angewendet worden seyn, die man zu der Uebersetzung dieser Kleinen gelehrten Schrift gewidmet hat. Der Inhalt derselben ist allerdings lesens würdig. Die Ausführung kommt auch mit der Sache überein, und ist so gründlich, als erbaulich. Wer nur den Namen des Herrn Verfassers nennen hört, der wird sogleich einige Hochachtung haben vor ein Werk, das aus der geübten Feder des berühmten Herrn Heumanns gestossen ist. Man hat es bisher in lateinischer Sprache mit Vergnügen, und

):( 2

groß-

### Vorbericht.

grossen Nutzen gelesen. Dahero ist nicht zu vermuthen, daß dasselbe, da es iho ganz unverändert, ins Deutsche übersetzt, zum Vorschein kommt, alle Annehmlichkeit verlieren solte. Das Wenige, was hin und wieder, noch etwa bengefügt worden, und an dem vorgesezten Creuzgen von den übrigen Erläuterungen des Herrn Verfassers zu unterscheiden ist, kan seinem Werthe im geringsten nichts benehmen, man urtheile auch davon, wie man will! Vielleicht ist damit denenjenigen ein Gefallen geschehen, die lieber kurze als weitläufftige Bücher lesen, und sich gerne aus solchen Abhandlungen erbauen, die sonst, wo sie lateinisch geschrieben sind, von ihnen nicht angesehen werden. Der HERR, dessen Majestät auch hierinne gepriesen und verherrlicht wird, lasse diese Arbeit nicht ohne Segen seyn!



Inns



## Inhalt.

**N**ur der Creutzigung Christi haben sich sowohl Juden als Heyden, ja auch so gar einige falsche Christen, und die Mahometaner sehr geärgert. §. 1.

Es ist aber diesem Einwurff schon seine Krafft einiger massen besonnen worden von dem Grotius, Olearius und Pegorier. §. 2.

Allgemeine Antwort. §. 3.

Eine besondere Antwort darauf kan man nehmen von der majestätischen Art des Leidens Christi. §. 4.

Der erste Beweis solcher von Christo zur Zeit des Leidens bewiesenen Majestät besteht darinne, daß er so tapffer und unerschrocken seinen Feinden entgegen gegangen, da sie ihn greiffen wolten. §. 5.

Der andere Beweis ist hergenommen, von seiner ernsthaften Anrede, die er an Judam, und die mit ihm kommenden Kriegs-Knechte gehalten, wie auch von der darauf folgenden Wirkung. §. 6.

Zum dritten sieht man IESU Majestät aus dem Verbot, welches er Petro gab, sich nicht zu wehren, und zugleich aus der Ubergabe in die Hände der Feinde. §. 7.

## Innhalt.

- Viertens hat man auf die wunderbare Heilung des abgehauenen  
Ohrs, Achtung zu geben. §. 8.
- Zum fünfften auf die Heroische Anrede JESU an diejenigen,  
so ihn gefangen hielten. §. 9.
- Zum sechsten wird angemerckt als ein Beweis der Majestät  
JESU, daß er vor dem Hohenpriester seine Sache nicht verthei-  
digen wollen. §. 10.
- Zum siebenden folgt die majestätische Antwort, die er dem Ho-  
henpriester gegeben, da er von ihm beschworen worden, er sollte  
sagen, ob er Christus der Sohn Gottes wäre. §. 11.
- Der achte Beweis ist theils von JESU Antwort, die er Pilato  
ertheilt, theils von seinem Stillschweigen vor diesem Richter her-  
genommen. §. 12.
- Zum neunten wird wiederum das Stillschweigen JESU vor  
dem Könige Herodes als ein Beweis angeführt. §. 13.
- Zum zehnten aber die Antwort auf das Vorgeben des Land-  
pflegers, der sich mit seiner grossen Macht gegen ihm viel wissen  
wolte. §. 14.
- Zum eilfften wird auch dahin gerechnet das Bezeigen JESU auf  
dem Wege zur Schedelstätte. §. 15.
- Zum zwölfften die merckwürdige Rede an die Weiber, welche sei-  
nen Tod beweinten. §. 16.
- Zum dreyzehenden die Vorbitte am Creuze vor seine Feinde.  
§. 17.

Zum

## Inhalt.

Zum vierzehenden das majestätische Versprechen der himmlischen Herrlichkeit, welches JESUS dem neben sich hängenden Schächer gethan. §. 18.

Zum funffzehenden Beweis rechnet man, daß JESUS seine Mutter nur, mit dem Nahmen, Weib, genennet, und ihr einen Tröster gegeben hat. §. 19.

Hierauf wird ein Einwurff beantwortet, den man machen möchte, wegen des Trostes JESU, und der kläglichen Stimme: Mein GOTT, warum hast du mich verlassen. §. 20. 21.

Noch ein anderer Einwurff, wegen der Seelen: Angst Christi im Garten, wird gleichfalls gehoben. §. 22.

Den sechzehenden Beweis geben die beyden letzten Worte des sterbenden JESU. §. 23. wobey von denen Wundern, die nach seinem Tode geschehen, etwas gedacht wird.

Ben dieser Gelegenheit wird das letzte Wunder besonders untersucht; warum nur Matthäus dessen Erwähnung gethan, daß die Todten auferstanden? §. 24.

Warum sie erst nach Christi Auferstehung in die heilige Stadt gekommen sind? §. 25.

Ob dieselbige Auferstehung nur in denen Begräbnissen zu Jerusalem, oder auch an andern Orten im Jüdischen Lande geschehen sey? §. 26.

Was es vor Heilige gewesen? ob längst Verstorbene? oder nur neulich Begrabene? §. 27. 28.

Wem sie sich haben sehen lassen? §. 29.

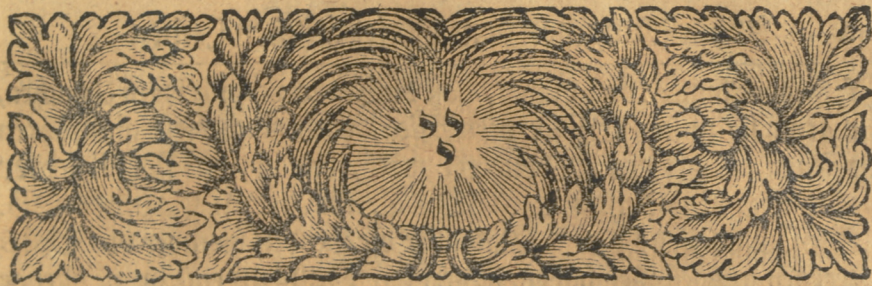
Ob

## Innhalt.

- Ob sie mit Christo gen Himmel gefahren sind? S. 30.  
Des Verfassers sonderbare Erklärung dieser Geschichte. S. 32.  
Die Lasterung derer Juden, die sie wieder dieses Wunder hätten machen können, wird widerlegt. S. 32  
Noch einige Beweisthümer der Majestät Christi, die er kurz vor seinem Leiden von sich gegeben, werden beygefügt, wie auch, was nach demselben erfolgt ist. S. 33.  
Endlich wird mit erbaulichen Anwendungen dieser ganzen Lehre von dem majestätischen Leiden Christi der Schluß gemacht. S. 34.



Abhand.



# Abhandlung Von dem Majestätischen Leiden unsers Herrn JESU Christi.

§. I.



Ann der Apostel Paulus in dem 1. Brief an die Cor. am 1. Cap. in 23. Vers, das Wort vom Creuz Christi betrachtet, wie es denen Juden ein Aergerniß, denen Griechen eine Thorheit sey, so richtet er sein Absehen, nicht allein auf die damahlige Zeit, sondern weissaget auch zugleich von der Zukunfftigen. Die Juden in den Tagen der Apostel erwarteten einen weltlichen König, dahero hatten sie nach ihrer Einbildung das höchste Recht, einen solchen Messias zu verabscheuen, der eben zu der Zeit, als er vor den versprochenen Heyland der Welt angesehen seyn wolte, die allerschmählichste Art des Todes ausstehen mußte. Denen Heyden schien auch nichts ungeheimer zu seyn, als daß man behauptete, der Sohn Gottes sey von seinen Feinden gefangen genommen, und ans Creuz geschlagen worden. \* Zum Beweiß dessen, was ist gesagt worden, kan uns  
A fol-

\* Grotius berufft sich zwar in seinem 4ten Buch von der Wahrheit der Christlichen Religion im 12. Abschnitt auf das eigne Geständ-

folgende Anmerkung dienen, daß die Juden unter andern Ursachen, warum sie unsern Erlbser verwerffen, vornemlich diese anzuführen pflegen, weil er ein Geheucter wäre, das ist, ein Verfluchter und Vermaledenyer vor **GOTT**, nach dem 21. Cap. des 5. B. Mos. und dessen 23. v. \* Was aber die Heyden hierüber vor Spöttereien angestossen haben, davon hat Dalläus eine grosse Menge gesamlet. \*\* Wozu man noch das Zeugniß des Lactantius und Augustinus sehen kan. Denn dieser letztere erzehlet, wie Christus von dem bekänten Porphyrius wegen der schimpfflichen Creuzigung verachtet worden sey. Jener aber spricht: "Ich weiß, daß viele "weil sie meynen, es schicke sich nicht, und streite wieder alle "Bermunfft, daß **GOTT** Schmach, Spott und Verachtung erdulden, Marter und Tod leiden sollte, von der "Wahrheit selbst zurücke weichen. Das ist: Sie würden die Christliche Religion bey nahe angenommen haben, wo sie nicht durch dieses Aergerniß bewogen würden, ihre Meynung zu ändern und sie zu verwerffen. Ja, was noch mehr zu bewundern, selbst unter den Christen hat es Leute gegeben, welchen die Lehre von dem gecreuzigten Christo lächerlich vorgekommen ist

niß der Heyden, daß sie geglaubt hätten, etliche Götter wären königliche Bedienten gewesen, etliche wären vom Blitz erschlagen, etliche zerhauen, etliche verwundet worden. Allein es antwortet im Nahmen der Heyden der Hohepriester Scävola beym Augustinus im 4. B. (von der Stadt **Verres**) *de Civit. Dei*, im 27. Cap. dieses alles sey Fabelwerck, und lasse sich kein kluger Mensch bereden. Dergleichen Varro bey eben demselben im 6. Buch und 5. Cap. es wären die allerabgeschmacktesten Währgen derer Dichter.

\* Die meisten Stellen der Rabbinen, da sie **IESU** diese Nahmen beylegen, stehen in der *Biblioth. Offenb.* welche Masius der Jüngere, mit gelehrten Anmerkungen erläutert hat.

\*\* Im 3. Buch von dem *Objecto cultus religiosi*, (oder wem man die Ehre der Anbetung leisten soll?) im 27. Cap.

ist. Dem ein gewisser Reher, mit Nahmen Basilides, (der nach des Hieronymus Rechnung zu den Zeiten des Hadrianus sich soll in Alexandria aufgehalten haben,) hat, wie Irenäus (im 1sten Buch und 13. Cap.) meldet, ausdrücklich gelehret, der HERR JESUS wäre nicht selbst gecreuziget worden, sondern an seiner Stelle, Simon von Cyrene, hingegen hätte er unter der Gestalt dieses Simons nahe bey dem Creuze gestanden, und die Juden ausgelacht, daß sie sich eingebildet, ihn gecreuzigt zu haben, wäre auch hernach gen Himmel gefahren; welche wunderliche Träume auf die Mahometaner fortgepflant worden sind, indem diese steiff und feste, ihrem Lügen-Propheten zu gefallen, glauben, man hätte jemand anders von seinem Anhang ans Creuz geschlagen, der zu derselben Zeit, die Gestalt seines Herrn an sich genommen.

## §. 2.

Da es nun denen Gottes-Gelehrten zukommt, alles, was unserer allerheiligsten Religion vorgeworffen wird, so zu widerlegen, und zu zernichten, daß der Ungrund derer gegenseitigen Einwürffe offenbar in die Augen falle, so darff man auch ichtgedachten Vorwand, den die Juden, mit denen Heyden, und ihren Brüdern, ich meyne, mit denen Deisten gemein haben, nicht unbeantwortet lassen. Daher es einem fremde vorkommen möchte, daß der vortrefliche Abbadie in seinen sonst schönen Wercke von der Wahrheit der Christlichen Religion, nichts hiervon gedacht hat. Grotius kommt zwar darauf am Ende seines 4. Buchs von der W. der E. R. geht aber gar zu geschwinde darüber hin, doch hat er im folgenden Buche, im 19. Abschnitt, eine bessere Antwort gegeben, da er die Weissagung Esaias von dem Tode Christi einschärfft. \*

A 2

Gott,

\* Die übrigen Prophezeungen, die dahin gehören, findet man erläutert in Pet. Allix. Betrachtungen von der Wahrh. der Ehr. R. im 2. Th. im 1. B. und 20.

Gottfried Olearius hat diesem Einwurff mit allgemeinen Erinnerungen begegnet, und behauptet endlich zum Beschluß seiner gründlichen Schrift, (welches ganz richtig ist,) der Erfolg lehre, daß der gecreuzigte JESUS eben dasjenige gewesen, was er hat seyn wollen, weil er hernach von GOTT zu der höchsten Staffel der Ehre und Majestät erhoben worden. \* Die nur erwähnten Antworten des Grotius und Olearius bringt auch Casar Pegorier vor, und setzt noch mehrere hinzu, in seiner besondern Abhandlung von diesem Jüdischen und Heydnischen Aergerniß, welche in seiner Christl. Gottesgelahrheit das 18. Cap. des 5. Buchs ausmacht. Und in Wahrheit könnte das genung seyn, den Zweifel zu heben, wenn wir gleich weiter nichts zu sagen wüsten. †

## §. 3.

Unser Absehen ist nicht, diese ganze Materie auszuführen; dennach begnügen wir uns, überhaupt so viel dabey zu erinnern: Die Creuzigung Christi kan uns zwar in grosse Verwunderung setzen, sie darf uns aber kein Aergerniß geben. Verwundern muß man sich darüber, denn was ist wunderbarer, und an sich unglücklicher als dieses, daß der Sohn Gottes denen Händen seiner Feinde nicht entgehen können, sondern von ihnen gefangen, gebunden und getödet worden? Er hätte ja wohl, (sind Lactantius Worte,) das Vermögen gehabt, den Tod zu vermeiden, weil er das Zukünftige vorher wußte, es hätte ja wohl in seiner Macht gestanden, den Tod von sich abzutreiben, da er so viele Wunder an andern gethan. Wer solte sich aber mit Recht daran ärgern, wenn er bedenckt, wie JESUS vor und nach seinem Tod,

\* Im 2. Th. C. 3. p. 359 -- 372.

† Man lese das 21. Cap. aus des seel. Müllers Judenthum, im 1sten Th. p. 618. u. f. sonderlich aber, was er auf den Einwurff eines Rabbinen, daß Christus ein Verfluchter sey, antwortet. S. 10. p. 684.

Tod, mit unwidersprechlichen Wunderwercken bewiesen habe, daß er wahrhaftig Gottes Sohn sey? Bloß diejenigen Zeichen, die JESUS vor seinem Abschiede gethan hatte, konten das Gemüthe des Verräthers Juda, des gottloffen Bösewichts, als ihm das Gewissen aufwachte, völlig überzeugen, † JESUS sey der wahre Messias, und er werde dannhero seine Verrätherey mit der ewigen Verdammniß büßen müssen. Welches Beyspiel uns lehrt, was diejenigen vor unverschämte Hartnäckigkeit besitzen, welche ungeachtet sie noch überdiß, die Wunder Christi, nach seinem Tode, sich bekannt gemacht haben, dennoch aus seiner Creuzigung den elenden Beweis hernehmen wollen, sein göttliches Ansehen zu schwächen. Wären sie verständig, so würden sie vielmehr alle so schließen: Es beweisen die Wunder JESU, welche vor und nach seinem Tode geschehen, mehr als zu deutlich, daß er kein falscher Messias seyn kan.

A 3

Dem:

† Es wird der Richtigkeit derer Schlüsse des Herrn Zeumanns nichts abgehen, wenn ich gleich hier bekenne, dieser Satz komme mir nicht glaublich vor. Ich leugne nicht, daß Judas hätte dadurch können überzeugt werden, wenn er nicht unter der Knechtschafft seiner lasterhafften Neigungen gelebt hätte, aber daß er wirklich davon überzeugt worden sey, und deswegen seine Verdammniß vor unvermeidlich gehalten hätte, läßt sich nicht wohl erweisen. Sonst würde bey einer völligen Überzeugung von der Wahrheit, JESUS sey der wahre Messias, doch eine Verzweiflung statt finden können, welches gleichwohl einander widerspricht, denn glaub ich gewiß, daß JESUS der Heyland sey, so kan ich unmöglich zugleich glauben, daß ich nothwendig muß verdammt werden. Vielmehr ist aus dem Verhalten des Verräthers zu ersehen, daß er keine rechte Erkenntniß von JESU, folglich auch keine rechte Überzeugung gehabt. Er bekannte nur die Unschuld JESU, stach aber vermuthlich in dem gemeinen Irrthum der damaligen Zeiten, daß der Messias ein weltlicher König seyn müste, weil er nun sahe, daß JESUS durch seine Schuld, ums Leben gebracht würde, entfiel ihm alle Hoffnung, und war nichts leichter, als daß ihn das böse Gewissen zur Verzweiflung trieb.

Demnach muß es seine heiligen, obwohl mir unbekanntten Ursachen haben, warum er auf so eine schändliche Weise gestorben ist. Die Juden versprachen (wenn sie anders wußten, was sie redeten,) als JESUS am Creuze hieng, sie wolten an ihn glauben, wenn er nach seiner Creuzigung noch wahre Wunder thäte. Nun ist er aber nach dem Tode, durch eigene Krafft, wieder lebendig worden, und aus dem Grabe als Überwinder des Todes und seiner übrigen Feinde hervorgegangen, so ist es ja billig, den Unglauben abzulegen, massen daraus unstreitig folgt, er habe auch der Gefangenschafft entgehen, und vom Creuze herabsteigen können, wo er nur gewolt hätte. Warum er aber nicht gewolt, und das nicht gethan hat, was er doch thun konte, kan mir zwar unbekannt seyn, so viel aber weiß ich doch, er hat ohne Zweifel seine gerechten und weisen Ursachen dazu gehabt. \*

## §. 4.

Meines Erachtens aber wird auch das sehr viel beitragen, das Aergerniß des Creuzes aus dem Wege zu räumen, wenn wir recht erwegen, wie sich JESUS an seinem Creuze, ja durchgehends in seinem Leiden

\* Wir Christen wissen wohl, aus einer besondern Offenbahrung, daß dieses habe geschehen müssen, damit der Sohn Gottes ein Veröhn-Opfer würde. Aber wenn wir mit einem Ungläubigen, uns in Streit einlassen, so sind wir genöthigt, obige allgemeine Antwort zu gebrauchen. Denn die besondere, uns von GOTT geoffenbahrte Ursache verwirfft er alsobald, weil er noch kein Christe ist. †

† Man lese die 4te Predigt in dem 1. Th. heil. Reden des Herrn Abt Mosshaims, von der unterschiedenen Wirkung der Predigt der Apostel vom Creuz Christi; so wird man deutlicher sehen, warum die Heyden, auch die Gelehrtesten, sich daran geärgert haben, da sie doch sonst selber unter sich berühmte Leute genung hatten, die beswegen ihren Ruhm nicht verlohren, ob sie gleich die heffrigste Verfolgung, Spott und Schande erlitten hatten.

Leiden verhalten habe; Denn, ist er der im Fleisch geoffenbahrte GOTT, der ewige Sohn des Höchsten gewesen, so wird er sich gewiß auch so aufzuführen gewußt haben, daß es der Hoheit seiner Person gemäß gewesen. Ich will so viel sagen, er hat zu der Zeit nicht ver-  
gessen, oder unbezeugt lassen können, wer er sey, sondern nicht anders thun, nicht anders reden, nicht anders leiden, nicht anders sterben müssen, als wie sich vor die Person desjenigen schickte, der Gottes eingebornner Sohn, der Messias, der König und HERR Himmels und der Erden war, und welcher selbst denen zu gebieten hatte, die über ihn ein ungerechtes Gerichte hielten. Er hat dazumahl am allerwenigsten seine Würde verleugnen, oder nur verstellen dürfen, vielmehr hat er müssen frey heraus sagen, und wenn er darum gefragt worden, offenbahr bekennen, daß er der Messias wäre. Es hat ihm auch nicht angestanden, vor seinen Richtern einen Fußfall zu thun, oder sie um Gnade zu bitten, vielweniger sonst eine Niederträchtigkeit oder sündliche Höflichkeit zu beweisen. Sein Amt erforderte zwar, daß er als ein Mensch litte, aber dabey war nöthig, daß er als ein GOTT und König der Menschen redete. Ja, er mußte so gar mit göttlichen Wercken darthun, der Sohn Gottes sey ans Creutz genagelt worden, wie es der Hauptmann eben daraus erkannte. Nun kommt es darauf an, ob IESUS in dem ganzen Verlauf seines Leidens nichts ungeziemendes an sich habe sehen und hören lassen, und ob alles, was er gethan und geredet, ihm vollkommen wohlstandig gewesen? Davon zeugen aber die vier Evangelisten. Wir dürfen nur ihre Erzählungen aufmercksam betrachten, (welches ich gleich geschehen soll,) so werden wir die beste Antwort geben können auf die alte Frage derer Heyden, welche Lactantius, im 4. B. 22. C. No. 5. anführt: Warum IESUS nicht wenigstens kurz, ehe er gestorben, seine Majestät geoffenbahrt habe? Wir sagen nemlich: allerdings hat er sie dazumahl deutlich genug geoffenbahret, und sein ganzes Leiden ist nach allen Theilen  
maje:

8      Abhandlung von dem Majestätischen Leiden

majestätisch, das ist, er hat mit Worten und Thaten bewiesen, daß er der Messias, der Sohn Gottes, und König aller Könige sey.

§. 5.

Last uns die Beweißthümer der Majestät Christi, die er zur Zeit seines Leidens von sich gegeben, ordentlich nacheinander durchgehen. Wir verstehen aber unter **IESU** Leiden, (wie bekant,) dasjenige Stück von seinem Leben, da er in die Hände seiner Feinde gekommen und ihrer Grausamkeit \* überlassen worden ist. Der erste  
Be-

\* Einige fangen **IESU** † Leiden von seiner Seelen-Angst im Garten an; Allein **Vosius** hält das vielmehr vor eine Vorbereitung zum Leiden im 1. Buch der *Harm. Evang. de Passione Christi*, im 20. C. S. 4. 5. und im 2. Buch im 1. C. S. 1. Wenn man unter den Leiden Christi nur das begreift, was er von Menschen gelitten hat, so hat **Vosius** recht. Auch einige Lieder schliessen die Seelen-Angst aus, andere begreifen sie mit. Über Worte darff man nicht streiten.

† Ich bin auch nicht gesonnen, über Worte zu streiten. Doch halt ich davor, die Sache selbst erfordere es, daß wir die Seelen-Angst **IESU** als das erste und vornehmste Stück seines Leidens ansehen; denn es kommt ja derselben die Beschreibung, die man von dem Leiden überhaupt geben kan, vollkommen zu, warum solte man sie nicht auch ein Leiden nennen? Zunahl da durch ein blosses Leiden von Menschen, Gottes Gerechtigkeit noch nicht versöhnt worden wäre, **IESUS** musste auch den Zorn Gottes, und die Höllen-Straffen ausstehen, welches eben im Garten geschah; Und weil leichte zu gedencen, daß sich hieran die Ungläubigen nicht weniger ärgern, als an den übrigen Leiden **IESU**, so ist es wohl nicht undienlich auch hierinne die Spuren seiner Majestät anzuzeigen, und dem Einwurff, der daraus könnte genommen werden, (worauf Herr **Heumann** unten §. 22. selber kommt.) solchergestalt zu begegnen. Ich rechne dahin: α) Die Erscheinung eines Engels von Himmel, der ihn stärckte, Luc. 22, 43. denn obgleich dieses vielleicht scheinen möchte der Hoheit **IESU** zu wieder zu seyn, daß der Schöpffer von einem Geschöpfe Stärkung

**Beweis.** Selbst der Eingang zu seinem Leiden, wenn ich so reden darff, war so beschaffen, daß man daraus eine großmüthige Verachtung des Todes bey JESU wahrnehmen konte. Denn er gieng denen Feinden beherzt entgegen, ungeachtet er wuste, daß sie ihn umbringen würden; er widersezte sich ihnen nicht, er erschrack auch

B

nicht

empfieng, wie ich auch nicht leugne, daß sie ihm wegen der Entkräftung seiner menschlichen Natur nöthig gewesen, so war es dennoch ein Beweis seiner göttlichen Majestät in so ferne, weil wir hieraus sehn, wie die Engel ihm als ihrem HERRN beständig gedient haben, und weil die Stärkung eben darinnen bestanden, daß er ihn von der ewigen Liebe des himmlischen Vaters, und dem göttlichen Wohlgefallen an seinem blutigen Opfer-Tode und gegenwärtigen Kampffe, als einem Lösegeld von unendlicher Krafft versichert hat, welches keinem Heiligen in seinem Leiden jemahls hat wiederfahren können. Siehe *D. Niers diff. de confortatione angelica, von der Stärkung des Engels.* Was der Herr d'Espagne erinnert, daß man keinen Grund habe, eine solche mündliche Stärkung zu glauben, indem bloß eine Erscheinung des Engels, Trost genug gewesen wäre, das hat Herr Mercken bescheidenlich beantwortet, aber ohne Noth davor gehalten, daß der Engel ein unerschaffener, und zwar der Heilige Geist gewesen, welches doch nicht kan erwiesen werden. **B** So mag ich auch wohl den blutigen Angst-Schweiß darzu rechnen, in soferne derselbe auf eine wunderbahre und auferordentliche Art sich bey JESU gefunden, und ein Kennzeichen gewesen, daß er ist die Hölle-Straffen erlitte, welche, da sie so empfindlich sind, daß kein blosser Mensch sie in wenig Augenblicken auf einmahl ausstehen kan, dennoch nicht vermocht haben, JESUM zur Verzweiflung zu bringen, vielmehr hat er sie bald glücklich überwunden. **Er stund auf vom Gebet!** Da mag man wohl sagen: Das ist eine Weise eines Menschen, der **GOTT** in der Höhe ist. Sonst ist bekannt, daß auch Hilarius in seinem 10. *B. de Trinitate,* JESU blutigen Schweiß vor ein wunderbahres Zeugniß **GOTTES** des Vaters, von der Gottheit seines Sohnes angesehen hat, und nicht vor einen Beweis menschlicher Schwachheit.

nicht vor ihrer Ankunfft, sondern ergab sich willig und gerne, ja getrost und freudig in ihre Hände. Stehet auf, sagte er zu seinen fürcht samen Jüngern, laßt uns gehen. Siehe er ist da, der mich verräth, Matth. XXVI, 46. Mit welchen Worten er zugleich an Tag legte, daß er alles wisse, und nichts ohne seinem Vorbewußt geschehe. Denn kaum hatte er ausgeredet, so kam Judas, und führte den Trupp, ihn zu fangen. Da er es nun vorher wußte, so hätte er ja bey guter Zeit entfliehen können. Weil er aber nicht geflohen ist, so muß man es keiner andern Ursache zuschreiben, als daß er nicht gewolt hat. Sein Wille war es, sich von denen Feinden gefangen nehmen, verurtheilen und tödten zu lassen. Wie er sich darüber lange vorher schon erkläret hatte: Niemand nimmt das Leben von mir, (wenn ichs nicht hergeben will,) sondern ich habe es Macht zu lassen, und Macht wieder zu nehmen, Joh. X. Und eben dasselbe wiederholte er zu der Stunde, da er in die Gewalt der Feinde kommen sollte. Denn ehe er sich zu seinen Jüngern wendete, und sprach: Stehet auf, laßt uns gehen, so bezeugte er nochmahls, (wie Johannes meldet) er thue es herzlich gerne, aus Liebe zu seinem himmlischen Vater, und aus Begierde, zu thun, wie ihm der Vater geboten hätte, Joh. XIV, 31. Er war seinem Vater gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creuze, Phil. II, 8. Hebr. X, 7.

## §. 6.

Als Judas mit seinem Anhange kam, empfing JESUS sowohl ihn als auch seine mitgebrachte Parthey mit einer männlichen und tapffern Anrede. \* Judas den Verräther, der ihm einen heuchleri-

\* Wenn Johannes C. XVIII, 4. spricht: JESUS wäre hinaus gegangen, so zeigt er, wie ich glaube, damit so viel an, er sey bissher in einem kleinem Garten-Hause gewesen, und nunmehr aus demselben ins Freye hervor gekommen, daß sie ihn nicht lange haben suchen dürfen. Die meisten Ausleger lassen dis Wort unberührt. Lutherus aber hats am besten ausgedrückt.

lerischen Kuß mit unreinen Lippen gab, redete er also an: Mein Freund, warum bist du kommen? Verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Hierauf wendete er sich zu denen bewaffneten Leuten, die er mit sich brachte, und zu ihren Obersten, mit so freundlichen als großmüthigen Worten: Wen sucht ihr? \* Da sie nun frey gestunden, **JESUM** von Nazareth; so antwortete er ihnen alsobald: Ich bins. Und diese Stimme erkannten sie vor keine menschliche, sondern göttliche Stimme, wichen zurücke, und fielen zu Boden, vor Furcht und Schrecken. \*\* Sie erin-

B 2

ner:

\* Der gelehrte Lampe nennet dieses ausdrücklich eine majestätische Stimme, in seiner Auslegung, über diesen Ort, führt auch Leo des Grossen, Worte an: Ob gleich der **HERA** nach menschlicher Schwachheit gelitten hat, und wahrhafftig gestorben ist, so hat er sich doch nicht so von seiner Herrlichkeit entäussert, daß er nicht mitten unter der Schmach des Leidens etwas von seiner Gottheit hätte sehen lassen.

\*\* In der ausführlichen Erklärung des Concordien-Buchs, Cap. 8. pag. 767. stehet: "Christus hat auch im Stande der Erniedrigung seine göttliche Majestät offenbahret, zum Exempel, im Garten, da er mit einem Worte seine Feinde zu Boden schlug." Darf man grosse Dinge mit weit geringern vergleichen, so schickt sich hieher nicht uneben eine Stelle aus dem Cicero, der in der andern Rede wieder den Catilina im 3. C. spricht: Werde ich ihnen nicht nur unsere Schlacht-Ordnung, sondern auch den Befehl des obersten Richters zeigen, so werden sie niederfallen. Von dem berühmten Redner Marcus Antonius erzehlet uns Valerius Maximus im 8. B. und 9. Cap. er habe mit seiner Beredsamkeit so viel ausgerichtet, daß die abgeschickten Soldaten, die ihn erwürgen solten, über seiner Rede erstaunten, und die schon entblösten und gezuckten Schwerder wieder in die Scheiden steckten, ohne einen Tropffen Blut zu vergiessen. Allein hier schlug nicht eine lange bewegliche Rede, sondern ein einzig Wort voll Majestät die Feinde nieder. Ja, man kan nicht einmahl die Begebenheit des Anto-

nerten sich nemlich alsobald so vieler und grosser Wunder Christi, und konten demnach nicht alle Ehrfurcht sich aus dem Sinne schlagen, sondern merckten, daß es ihnen an Leibes- und Gemüths- Kräfte[n] fehlte, sobald sie die majestätischen Worte gehört hatten! Christus  
hin

nus, mit derjenigen Geschichte in Vergleichung setzen, die Johannes C. 7, 44, 46. aufgezeichnet hat, daß die abgeordneten Diener der Hohenpriester und Phariseer, die JESU fangen und binden solten, alle unverrichteter Sachen wieder gekommen, und auf Befragen geantwortet hätten: **Es habe noch kein Mensch also geredt, wie er.** Denn es ist ein grosser Unterschied unter der weichmüthigen und mit Klagen angefüllten Rede des Antonius, und unter der ernsthaften Heldenmäßigen Rede JESU. Noch etwas besser möchte damit überein kommen, das Exempel des Marius eines grossen Römischen Feldherrns bey dem Appianus im 1. B. vom Bürgerlichen Kriege p. 70. und Plutarchus im Leben des Marius p. 428. Man schickte einen Meuchelmörder an ihn ab, als aber er ausrief: **Du wilt den Marius tödten?** so sprang der Mörder zurück, zitterte und sprach: **Nein, ich kans nicht thun, ich kan ihn nicht tödten.** †

† Noch umständlicher hat die Majestät JESU aus diesen Worten: **Ich bins,** und der darauf folgenden Wirkung erwiesen Herr Mercken in seinen lateinischen Anmerkungen von Christi Leiden, im 2. Hunderte, in der 28. 29. 30. Anm. p. 354. 356. da er zugleich zeigt, wie JESUS hiemit so wohl die List des Verräthers, als auch die Macht der Feinde zuschanden gemacht habe, daß ein jeder sehen konte, er sey weder mit List noch mit Gewalt gefangen worden, sondern habe freywillig zum Tode sich dargegeben; dem ungeachtet aber hat der bekannte Herr Oeder, in seinen Anmerkungen über die gegenwärtige Stelle Johannis, nichts wunderbares darinnen finden können, sondern es so erklärt: Die Feinde JESU wären mit Fleiß zurücke gegangen, und hätten sich auf die Erde gelegt, damit sie auch den Jüngern JESU aufsluren möchten. Ob seine Erklärung Grund habe, ist hier der Ort nicht zu untersuchen. So viel erhellet bald Anfangs, daß sie unsern Glaubens-Büchern widerspreche, nach der oben angezogenen Stelle.

hingegen fragte sie mit unveränderter Hertzhaftigkeit zum andern mahle: Wen sucht ihr? Sie antworteten eben so, wie vorhin. JESUS sprach darauf: Ich bins. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. \* Wie er nun mit der That bewiesen hatte, daß er von niemanden könnte gefangen genommen werden, wenn er nicht wolte, also gab er mit dem angeführten Ausspruch endlich zu verstehen, er komme freywillig in der Feinde Gewalt.

## §. 7.

O eine verwundernswürdige Beständigkeit! O eine göttliche Allmacht. Petrus richtete sein \*\* Absehen darauf, und zweifelte nicht, JESUS würde sich seiner Macht bedienen, um sich aus der Feinde Händen zu reißen. Daher griff er auch aus unzeitiger Tapferkeit nach dem Schwerte, zog es heraus, \*\*\* und hieb damit einem  
 B 3 derer

\* Der seel. D. Rambach in seinen Betrachtungen über das Leiden Christi ed. 1732. p. 158. schreibt: Es leuchtet eine grosse Majestät Christi aus diesen Worten hervor.

\*\* Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Verräther eben so gedacht hat. Sein Geiz blendete ihn, daß er durch seine Verrätherey nur ein Stück Geld zu gewinnen suchte, er glaubte aber keineswegs, daß sein HERR dadurch Schaden leiden werde, als welcher, wie schon öfters gesehen, mit leichter Mühe aus der Feinde Händen entrinnen würde. Es kan auch seyn, daß er sich mit diesem falschen Schluß in seinem bösen Vorhaben gestärkt hat: Entweder mein HERR und Meister ist der wahre Messias, oder ein Verführer. Ist er der wahre Messias, so werden ihn die Juden gewiß nicht fangen können wegen seiner Allmacht, und ich erlange doch meinen Endzweck, nemlich ein Stück Geld. War er aber ein Verführer, so thue ich ja keine Sünde, wenn ich ihn dem öffentlichen Gerichte überliefere, und habe zugleich vor meine Mühe einigen Genuß davon, daß ichs angezeigt habe. Man schlage Franzen nach in seiner Erkl. der 5. Schr. p. 190.

\*\*\* Man solte meynen, Petrus habe dieses Schwert bey sich geführt auf Befehl und Erinnerung JESU, wenn man nur obenhin liest

derer Umstehenden das Ohr ab. Was sagte JESUS hiezu? Er sprach: **Stecke das Schwert an seinen Ort.** Wenn ich mich wolte vertheidigen wieder den feindlichen Anfall, so dürffte ich ja nur meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte, mehr denn zwölff Legion Engel. Wie würde aber die Schrift erfüllet?

was Lucas schreibt, Cap. XXII, 35 - 38. Allein, wer den Ort aufmerksamer betrachtet, der wird leichte wahrnehmen JESUS habe nur seine Jünger lehren wollen, sie würden künfftig nicht mehr in seiner Nachfolge sicher und ruhig leben können, sondern von nun an, der Gefahr hinterlistiger Nachstellungen unterworfen seyn, weswegen sie zu ihrer Vertheidigung ein Schwert gebrauchten. So hat auch Grotius die Worte recht ausgelegt. Da aber Petrus dieselben falsch verstund, und antwortete: **HERR, siehe hie sind zwey Schwerter,** so hielt es JESUS nicht vor nöthig mehr davon zu reden, sondern schwieg stille, um nicht zu weiterm Mißverständnisse Anlaß zu geben. Denn man muß sich wohl in Acht nehmen, daß man nicht etwa die Antwort JESU: **Es ist genug,** so annehme, als hätte er sagen wollen: **Auch zwey Schwerter sind schon genug.** Vielmehr bricht JESUS in dieser Unterredung ab, (wie schon Calovius es anmerckt, in seinem *Bibl. illustr.*) und will gleichsam sprechen: Ich habe genug gesagt, ich will nichts mehr reden, laßt uns nur hinans in Garten gehn. Welches ebenfalls des Clericus Erklärung ist, in seiner *Paraphr. hist. Ev. p. 419.* und des seeligen Herrn *Past. Wolffs*, in seinen *Curis ad h. l.* † Zu geschweigen, daß es auch wieder die Grammatic wäre, wo mans auf die zwey Schwerter beziehen wolte, so zeigts der Affect des Redenden deutlich an, daß es ein Wort sey, so von einer betrübten, und mit ganz andern, als irdischen und weltlichen Dingen, beschäftigten Seele gesprochen worden, wie man es denn auch mehrmahls von JESU in solchen Umständen wiederholt findet. Man kan damit vergleichen das bekannte: *Sapienti sat!*)

let? Es muß also geschehen! \* Und hierauf wurde der Sohn Gottes von denen verruchten Bösewichtern ergriffen und gebunden. Er hat aber dabey nicht die geringste Mine gemacht, nicht ein einzig Wort geredet, das seiner Majestät unanständig gewesen wäre. Man sahe an ihm kein Merckmahl eines erschrockenen Geistes. Er gieng ins Gefängniß, als wie zu einem Gastgebot, oder Hochzeit. Es war ihm nichts angenehmer, als den Willen und Befehl seines Vaters zu vollbringen.

## §. 8.

Es ließ auch Jesus hier die Gelegenheit nicht vorbehey, mit einem Wunder zu beweisen, wer er wäre. Denn er griff den Knecht Malchus an, und heilte ihm alsobald das Ohr, wodurch er sowohl seine unumschränckte Allmacht, als auch seine ungemeine Leutfeligkeit, die sich so gar auf die ärgsten Feinde erstreckte, geoffenbaret hat. Wäre es nicht die höchste Billigkeit gewesen, daß hierüber die Soldaten nach dem Beyspiel jenes Blindgebohrnen ausgerufen hätten: Wäre dieser nicht von GOTT, er könnte nichts thun! Joh. IX, 31. 32. 33. Aber Malchus blieb taub, ob er gleich sein Ohr wieder bekam, und die übrigen waren, wie er, so verderbt, daß sie mit sehenden Augen nicht sahen, und mit hörenden Ohren nicht hörten. Unterdessen entdeckte JESUS auf solche Weise seine unter der unansehnlichsten Decke der Menschheit, ja gar unter Ketten und Banden verborgene Majestät.

## §. 9.

Zu dieser Majestätischen That setzte JESUS alsbald ein Majestätisches Wort. Er redete nemlich die elenden Sclaven und  
Werck:

\* Merillius hält dafür, und zwar nicht unrecht, Christus habe mit dieser Redens-Art auf die zwölf Apostel sein Absehen gerichtet, so, daß an statt eines jeden von denen Zwölfen, eine ganze Legion Engel zu stehen käme.

Werkzeuge der Pharisäischen Grausamkeit, mit einer Heldenmüthigen Stimme also an: Ihr seyd ausgegangen, als zu einem Mörder mit Schwerden und mit Stangen mich zu fahen. Bin ich doch täglich geseffen bey euch, und habe gelehrt im Tempel und ihr habt mich nicht gegriffen, (Matth. XXVI, 55. 56.) Denn es war euch da noch nicht von GOTT erlaubt. Aber das ist alles geschehen, (nicht sowohl durch eure Macht und List, als vielmehr, darum,) auf daß die Schrift erfüllet würde. 2c.

§. 10.

Nun wollen wir JESUM, bis zum Hohenpriester begleiten, und auch daselbst die Hoheit seiner Person bewundern. Der Hohenpriester hatte Zeugen abgehört, nach deren Aussage Christus solte verdammt werden. Er aber antwortete weder den Zeugen noch den Hohenpriestern selbst. \* Dieses war ein königliches Stillschweigen. Derjenige muß dem Richter Rede und Antwort geben, der unter des Richters Botmäßigkeit steht. Aber vor einem König schickt

\* Origenes bringt eine andere Ursache dieses Stillschweigens vor, in seiner Vorrede zu dem Werke wider Celsum: Er urtheilt nemlich, es sey keine mündliche Verantwortung nöthig gewesen, da die Werke selbst das allerklärste Zeugniß von ihm gegeben. († Weil Herr Heumann diese Meynung des Origenes nur anführt, so scheint es, daß er sie selber nicht vor falsch angesehen hat. Und in der That ist es wohl die richtigste Meynung, die man davon haben kan, welches auch Herr Prof. Teller in einer heiligen Rede Dom. Oculi, von der gründlichen Verantwortung des leidenden JESU, p. 356. f. mit mehreren erwiesen, und was in der Erklärung des Herrn Heumanns, noch sehr bedenklich sey, bescheidenlich erinnert hat. Ich wolte auch das dabey erinnern, JESUS durffte nichts antworten, als er so verflagt und verurtheilt ward, weil er an unserer statt, als Bürge da stand, wir aber vor Gottes Gericht auf tausend nicht eins antworten konnten; und wurde zugleich hiemit erfüllt, was Ps. 53, 7. steht.)

schickt sich nicht, durch Verantwortung sich seinen Unterthanen unterwürffig zu machen. Also bezeugte IESUS mit seinem Stillschweigen, er stehe hier nicht vor seinem Richter, der größte Hohenprieester und König aller Könige dürffe einem menschlichen Hohenprieester keine Rede und Antwort geben. Hier fällt mir ein gleiches Exempel ein, von dem König in Engelland Carl I. der auch nicht selbst in eigner Person vor dem Rathe Rechenschaft thun wolte, als er gefragt wurde, denn er hielte es vor ungereimt, daß ein König vor seinen Unterthanen, ein Herr vor seinen Dienern sich verantworten solte. Im übrigen, damit wir nicht etwa denken mögen, IESUS habe aus Furcht vor der Straffe kein Wort aufbringen können, so dürfen wir uns nur erinnern, daß er zuvor, ehe er auf die besondern Articul des Hohenprieesters stille schwieg, freudig und unerschrocken dem andern Hohenprieester die allgemeinen Frag - Puncte beantwortet habe. Es lehrt uns Johannes: Er habe dem Hohenprieester Sanna, der ihn um seine Jünger und seine Lehre fragte, großmüthige Antwort gegeben: Was fragst du mich darum? frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe, siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe? C. XVIII, 21. \* Und als einer davor hielt, diese Antwort sey ungeziemend, und wieder den Respect des Hohenprieesters, deswegen er IESU, ohne auf einen Befehl zu warten, eigenmächtiger weise einen Backenstreich gab, so vertheidigte sich unser IESUS auch gegen diesen unverschämten Menschen auf das allersanftmüthigste, und bewies eine so grosse

C Ges

\* Viele Ausleger glauben: IESUS habe das nicht zu Sanna, sondern zu Caipha gesagt; Allein, wenn man nicht mit dem Bynäus, den 24. Vers Johannis, als eine Glosse heraus werffen will, welches eine unbillige Verwegenheit seyn würde, so muß man zugestehn, es habe sich dieses in Sannas Hause zugetragen, oder Johannes müste einen Gedächtniß, Fehler begangen haben, welches gottlos zu sagen wäre.

Gedult, dergleichen man von keinem schlechten Menschen erwarten kan. †

§. II.

† Da Herr Zeumann mit grosser Sorgfalt aus allen Umständen der Leidens-Geschichte JESU, seine Majestät zu erweisen sich bemühet, so hätte, nach meinem wenigen Erachten, die Begebenheit mit dem Apostel Petrus, (als dessen Fall ja unserm Heylande allerdings ein schweres Leiden war,) nicht ganz sollen mit Stilleschweigen übergangen werden, weil darinne ebenfalls mehr als ein Beweißthum anzutreffen ist. Erstlich war das schon ein Zeugniß der göttlichen Allwissenheit JESU, daß er Petro seinen schweren Fall mit so deutlichen Worten, und nach allen, auch den geringsten Umständen vorher sagte, da er sich selber gar nicht einbilden konte, und gleichsam JESUM Lügen straffen wolte, auch bey seinem Vorsatz blieb, er wolte das nimmermehr geschehen lassen, was ist JESUS vorher verkündigte. Gleichwohl traff alles und jedes, nach wenigen Stunden, richtig ein, ungeachtet es lauter zufällige Dinge waren, davon nicht das geringste nothwendig sich zutragen muste, und also mit wahrscheinlicher Vermuthung vorher gesehen werden konte! Denn daß Christus diesen Fall seines Jüngers nicht gerweissagt, sondern nur aus Fürsichtigkeit vermuthet hätte, ist ein eitles Fürgeben eines verstockten Rabbinens, darauf der seel. Herr Müller in seinem *Judenthum*, im 30. Cap. des 1sten Theils, und zwar im 7. §. p. 923. umständlich und gründlich geantwortet hat. Vornehmlich aber muß man wohl daraus die Hoheit JESU erkennen, daß als nun Petrus seinen Fall begangen, eben in dem Augenblick, da der Hahn zum andernmale krehete, eine unvermuthete Veränderung in dem Gemüthe des Apostels entstanden. Der HERR wande sich und sahe Petrum an, und ob er gleich kein Wort dazu sagte, so war doch dieser majestätische, und zugleich freundliche Anblick schon vermögend, Petrum dergestalt zu rühren, daß er an die Verkündigung seines Falls zurücke gedachte, und also bald ernstliche Buße that, welche er auch mit äußerlichen Geberden zu erkennen gab! Wer siehet nicht hierinnen einen verborgenen Beweis der Allmacht JESU? JESUS war gefangen und gebunden worden, daran hatte sich Petrus geärgert. Nun stund JESUS immer noch in Ketten und Banden, und sein Leiden nahm mit jedem Au-

## §. II.

Endlich, da ihn Caiphas beschwur bey dem lebendigen GOTT, daß er sagen solte, ob er der denen Juden verheiffene Messias wäre, so antwortete er recht königlich, und unverzagt: Ich bins, ja ich bin der Sohn Gottes, derjenige, den ihr ist so verächtlich haltes, und mit Spott und Schmach belegt, welchen ihr aber einsten sehen werdet sitzend zur rechten Hand Gottes, in grosser Krafft und Herrlichkeit, da er ein Gerichte halten wird in den Wolcken des Himmels. O majestätische Worte! O ein vortreflicher Strahl von seiner mehr als menschlichen, ja wahrhafftig göttlichen Herrlichkeit! †

C 2

§. 12.

genblicke zu, nichts desto weniger da dieser gebundene IESUS ihn ansah, beweint er seine Thorheit, daß er sich daran geärgert hat! Das mag auch die Ursache seyn, warum der Evangelist IESU hier den majestätischen Nahmen HERR beygelegt: Der HERR wande sich (welcher Nahme ihm sonst in der Leidens-Geschichte nicht gegeben wird!) Denn hier bewies er sich in der Niedrigkeit als den HErrn aller Herren! Hätten nicht hieraus die Umstehenden schließen können, daß IESUS der HERR, und nicht ein blosser Mensch sey, der HERR, der die Herzen lencken kan! Allein, sie gaben darauf nicht Achtung, warum Petrus hinaus gieng, und waren vielleicht froh, daß er von ihnen weg wäre, damit er sich nicht etwa seines HERRN annähme!

† Eigentlich redet wohl IESUS in diesen Worten nicht von dem zukünftigen allgemeinen Welt-Gerichte, sondern von der Offenbahrung seiner Herrlichkeit an denen Juden, die ihn ist zum Tode verdammten. Darum spricht er eben: Von nun an werdet ihr sehen, u. s. f. Mit meinem gegenwärtigen Tode wird sich auch mein Stand der Erniedrigung verändern, daß ihr erfahren werdet, ich sey der Sohn Gottes, wenn ich über eure Stadt und Volck, nach meiner Auferstehung und Himmelfahrt, in kurzer Zeit ein schreckliches Gerichte halten werde! Welches freylich majestätisch genung gesprochen ist, von einem, den man ist in Ketten und Banden, als einen Missethäter zu seinem Tode führen wolte!

## §. 12.

Nun laßt uns weiter gehen und sehen, ob sich **JESUS** nicht auch vor dem Römischen Landpfleger Pontius Pilatus so aufgeführt habe? Denn da ihn dieser fragte: Ob er der Juden König wäre? antwortete er freymüthig: Du sagst's. Das ist: Du redest die Wahrheit. \* Ja er ließ es an der kurzen Antwort noch nicht bewenden, sondern erklärte auch Pilato ausführlicher, was er vor ein König sey, und was er vor ein Reich hätte. Er zeigte also, daß Pilatus wohl könne sein Schüler, nicht aber sein Richter seyn, denn indem er sich vor einen König ausgiebt, so machte er ihm das Recht, über ihn Gerichte zu halten, streitig. Pilatus verlachte auch die Reden **JESU** nicht, sondern erstaunte darüber: \*\* Weil derjenige, der als ein Beklagter in der schlechtesten Kleidung vor seinen

\* Es ist zu verwundern, daß noch kein Ausleger die Frage aufgeworffen, in welcher Sprache **JESUS** mit dem Landpfleger Pilatus geredet hat? In der Unterredung mit den Juden hat er sich vermuthlich der Syrochaldäischen Mund, Art bedient, welches **Joh. Keiske** und **Joach. Kledenius**, zwey gelehrte Magistri, der eine zu Jena, der andere zu Erfurt, in besondern Disputationen ausgeführt haben. Allein gedachte Frage haben sie beyde mit keinem Worte berührt. Doch ist sie leichte aufzulösen, denn da Pilatus zu derselben Zeit, der Jüdischen Sprache nicht kundig war, zu Jerusalem aber, wie im ganzen Morgenlande Griechisch geredet wurde, und wir in der **Apostel-Geschicht. C. 21.** lesen, daß die Römischen Landpfleger in Judäa Griechisch geredt haben, so läßt sich sehr wahrscheinlich daraus schliessen, der Sohn Gottes habe auch mit Pilato Griechisch geredet.

\*\* **Beza** meynt, es wäre eine höhnische Spöterey, wenn Pilatus sprach: Was ist Wahrheit? Ich halte aber davor, es zeige vielmehr ein Mitleiden an, und wolte es so umschreiben: So höre ich ja, du bist nicht sowohl ein König, als ein Lehrer der Wahrheit, aber was gilt igo die Wahrheit? Wie wenig wird darnach gefragt? Dergleichen Redens, Arten hin und wieder bey den Lateinern vorkommen.

seinen Richterstuhl gestellet wurde, sich auf solche Art einen König nennete, daß man darans seine Majestät abnehmen konte: **IESUS** redete gewaltiglich, (Matth. 7, 29.) das ist, man sahe gleich aus seinen Reden, es sey kein falsches Vorgeben, sondern die lautere Wahrheit. Wir schliessen es daher, daß Pilatus so davon geurtheilt habe, weil er hernach, als **IESUS** auf sein Erinnern die feindliche Beschuldigung nicht beantworten wolte, keinen Zorn darüber fassete, sondern voll Verwunderung zu denen Juden hinausgieng, und öffentlich von seiner Unschuld zeugte: Ich finde keine Schuld an ihm. Warum hat aber **IESUS**, (wird man sprechen,) Pilato keine Antwort gegeben, da er seine Sache nach Urtheil und Recht zu untersuchen willens war? Auch daraus muß man einen Beweis seiner Majestät nehmen. Diemeil er sich den König der Juden geheissen hatte, so schickte sichs nicht, daß er vor Pilato seine Sache vertheidigte. Er gab also mit diesem Stillschweigen zu verstehen, wie er den Landpfleger Pilatus nicht vor seinen Richter erkenne, und ihm dannenhero auch keine Antwort schuldig sey.

## §. 13.

Auf eben diese Art bewieß **IESUS** bald hernach, daß er auch den König Herodes nicht vor seinen Richter annähme. Denn als er zu ihm geführt, und mit vielen Fragen versucht wurde, schwieg er zu allen stille. Und zwar, einer doppelten Ursache wegen: Erstlich, damit zu bezeigen, daß er ein König sey, und keines Menschen Urtheil sich unterwerffen dürffe; darnach, aus der Ursache, weil Herodes nicht einmahl ein rechtmäßiger König war, indem sein Vater durch Practicken die königliche Würde an sich gebracht hatte. So wäre es ja dem König aller Könige unanständig gewesen, einem solchen Könige, der sich fälschlich den Titel zugeeignet, vor seinen Richter anzusehen, und vor seinem Richterstuhl zu antworten! Es ge-

ziemte JESU vielmehr, Herodem gänzlich zu verachten, und nicht ein Wort mit ihm zu reden. †

## §. 14.

Als er hierauf von Pilato nochmahls gefragt wurde, antwortete er wieder nichts, und bezeigte hiemit klar genung, daß es seiner königlichen Majestät gemässer sey, zu schweigen, als zu reden. Jedoch fieng er auch zu rechter Zeit an, königlich zu reden, wie sich Pilatus

† Man sehe die Anmerkung \* bey dem 10. S. Denn es gilt hier eben dasselbe, was dort erinnert worden. Man mißbilligt zwar die Gedanken des Herrn Heumanns nicht, die er in diesem 13. und vorhergehenden 12. S. von dem Stillschweigen JESU hat, aber es kan doch dawieder verschiedenes eingewand werden. Hingegen wird niemand das Stillschweigen JESU tadeln können, wenn er bedenckt, er habe nicht nöthig gehabt, Pilato weiter zu antworten, nachdem er einmahl frey bekant, er sey ein König und dazu gebohren, &c. Weil die falschen Anklagen, die nachgehends Pilatus gerne von den Juden wissen, und aus JESU eigenem Munde die Wiederlegung hören wolte, schon selber sich wiederlegten, daher auch Pilatus an seiner Unschuld nicht zweifelte. Was aber Herodem anbelangt, so spottete er ja nur JESUM mit seinem Hof-Gesinde, und legte ihm allerhand Fragen vor, nicht aus Liebe zur Wahrheit, sondern ihn zu fangen und zu verhöhnen; seine Absicht war, ein Zeichen von JESU zu sehen, und weil er keines thun wolte, seinen Spott mit ihm zu treiben. Spott-Reden verdienen keine Antwort, ein Kluger übergeht sie mit Stillschweigen. Außerdem hat man auch das nicht zu vergessen, daß JESUS hiemit vor das viele unnütze Reden der Menschen habe büßen, und ihnen ein Exempel der Nachfolge geben wollen! Sonst aber könnte man lieber das als einen Beweis der Majestät JESU anführen, daß Pilatus von seinem Weibe, da er auf dem Nichtstuhl saß, gewarnt wurde, nichts mit diesem Gerechten zu schaffen zu haben, weil sie viel erlitten hätte im Traum von seinerwegen, da die Auslegungen dieses Traums zwar sehr unterschieden sind, es doch aber alle vor was besonders halten und sagen müssen; Das ist Gottes Finger!

latus mit seiner richterlichen Gewalt berühmte: Weissest du nicht, daß ich Macht habe, dich (als einen beschuldigten Missethäter) zu tödten, und Macht, dich (wenn du mir deine Unschuld offenbahrst, und mich darum bittest,) loß zu geben? Da ließ JESUS diese Worte von sich hören: Du hättest keine Macht, (mein lieber Pilatus, bilde dir nur nicht zu viel ein,) sondern wisse, daß es aus Gottes gerechtem Verhängniß geschieht, wenn du mich ums Leben bringst. Thust du das, so ladest du eine schwere Verantwortung auf dich, wiewohl die Pharisäer noch weit mehr sich dadurch versündigen, Joh. XIX, 10. Hiermit gab er dem Pilatus zu verstehen, es sey möglich, es werde auch gewiß geschehen, daß er um sein Leben käme. Er setzt aber hinzu, alles geschehe aus wohlbedachtem Rath und Fürsorgung Gottes, dem er gerne folgen wolte.

## §. 15.

Last uns JESUM noch weiter zu seinem Tode begleiten, und wohl Achtung geben, was er auch da vor Beweißthümer seiner göttlichen Majestät hat sehen lassen. Darunter dieses gewiß nicht die geringste ist, daß er weder bey der Hinausführung zur Gerichtsstätte, noch auch bey der Kreuzigung etwas gethan hat, welches der Hoheit seiner Person zuwieder lief. Man hörte kein ungedultiges oder niederträchtiges Wort von ihm. Er bat niemanden um Gnade und Erbarmung, er litte nur, was er leiden solte, und that nichts, und redete auch nichts, was sonst andere zu thun und zu reden pflegen, wenn sie entweder nach Verdienst, oder unschuldiger weise eine Lebens-Straffe ausstehen müssen. Zwar redete er unterwegens viel, aber alles majestätisch, wie wir mit wenigen sehen wollen.

## §. 16.

Auf dem Wege zur Schedelstätte sahe er einige fromme Weiber,  
die

die seine Lehre angenommen hatten, aus herzhlichem Mitleiden Thränen vergiessen; dieselbigen redete er mit beherztem Muthe und unerschrocknem Angesichte also an: Was weint ihr über mich? Weinet vielmehr über eure Stadt, und über das Jüdische Volk, denn da diese mich als einen Abgesandten Gottes nicht nur nicht gehört, sondern gar verworffen haben, und ich auf die abscheulichste Art mein Blut vergiessen, so wirds in kurzem geschehen, daß das Jüdische Volk davor zu Grunde gehen wird. Weinet also über euch und eure Kinder, die alsdenn jämmerlich umkommen werden, beweinet sie, wie ich selber neulich, meinen Schmerz bey dem Anblick der Stadt Jerusalem, mit Thränen zu erkennen gegeben, und das bevorstehende Unglück wehmüthig beseuffzet habe. Das ist der Verstand der Rede IESU. Hiebey verdienen die Gedanken des Isidorus Pelusiota angeführt zu werden (aus dem 4. B. dem 180. Brief:) Es schickt sich ja nicht, einen tapffern Kämpffer zu beweinen, und mit Thränen zu begleiten, wenn er ist zum Kampffe geht, und voll Staub ist. Denn seine Arbeit bringt ihm die Krone zuwege. Es schickt sich nicht, einem muntern Soldaten, der in Krieg zieht, mit Wehklagen das Geleite zu geben. Da er bald als ein Überwinder wiederkommen, und sodann Ruhm und Ehre erhalten wird. Diejenigen muß man nur mit Thränen begleiten, welche nach verübten Mordthaten und Raubereyen ihr Leben einbüßen. Wie hast du nun fragen können, warum Christus damahls, als er zum Creuze, wie ein Sieger und Überwinder hinaus gieng, die wehklagenden Weiber gescholten habe? Denn es ist bekant, wenn einer Mitleiden hat mit dem Leidenden, so gereicht es zwar dem zum Trost, der unrecht leidet, wer aber freywillig leidet, nimmt es vor eine Beleidigung an; In der That geschieht einem solchen Unrecht durch Beklagen und Bejammern,  
dem

dem sein Leiden nicht wieder, noch ohne seinen Willen begegnet. Weil nun Christus willig und gerne an sein Leiden gieng, indem er den Teufel überwältigen, und dem Tod die Macht nehmen wolte, und dieselbigen Weiber ihn bedauerten, da er doch Lob und Ruhm deswegen verdiente, darum verkündigte er ihnen das bevorstehende Unglücke. Das ist nicht recht, daß man den beweinen will, der die Sünde überwand, und nicht nur willig zum Tode eilte, um den Tod zu bezwingen, und den Teufel zu bändigen, sondern auch diejenigen, so von Tode und Teufel gefangen waren, zu befreien suchte. So schreibet Ildorus. † Jedoch wir wollen die Auführung der Weiber beyseite setzen, und die Aufführung JESU abermahls betrachten, die nicht majestätischer hätte seyn können. Es schmerzten JESUM die Schmerzen seiner abgesetzten Semde; Er wünschte, daß die wohlverdienten Straffen von denenjenigen abgewand werden möchten, die ihn iho auf alle nur ersinnliche Weise fränckten! Welch ein königlicher Heldenmuth! Welch eine Majestät leuchtete nicht hieraus hervor!

D

§. 17.

† Man darf es aber doch denen guten Weibern eben nicht so übel auslegen, daß sie ihr Mitleiden durch Thränen an Tag legten. Denn wie hätte ihnen nicht eine solche Bosheit, die man an dem Unschuldigsten ausübte, zu Herzen gehen sollen? Sie beleidigten damit keineswegs die Ehre JESU, der alles freiwillig litte, sondern bewiesen nur, wie billig, daß sie sich nicht fremder Sünden theilhaftig machten, welches auch alsdenn geschicht, wo man mit Unschuldgleidenden kein herzliches Mitleiden hat! Dahero sind die Worte JESU nicht so zu erklären, als habe er die Weiber gescholten, und ihnen das Weinen ganz und gar verboten; Er wolte nur so viel sagen: Ach ihr lieben Leute! weint nicht alleine über mich, sondern auch über euch selbst, u. s. f. mein Jammer ist groß, aber gewiß euer bedorstehendes Elend wird euch noch mehr Thränen auspressen. Denn so man das thut am grünen Holz, was will am dürren werden?

## §. 17.

Eben diese Hoheit siehet man auch an ihm, da er am Creuze erhöht wurde; denn an statt ängstlicher Seuffzer, an statt greulicher Verwünschungen, die seine Widersacher wohl verdienten, ließ er ein Wort der höchsten Sanftmuth von sich hören: Vater, vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. In welchen Worten er nicht nur vor die Kriegs-Knechte, die ihn angenagelt hatten, (wie Richard Ridder meynt, \*) sondern auch vor das gesammte Jüdische Volk gebeten hat, als welches sich hiemit schwerlich an ihm versündigte. So erklärt es Petrus selber, dessen Worte Lucas, im 2. C. der Apost. Gesch. v. 23. und C. 3, 15. 17. aufgezeichnet hat. Wie majestätisch aber dieses Bezeigen gewesen, bedarff keiner Erklärung, doch kan mans mit dem Zeugnisse eines Heyden, Tullius, bekräftigen, der, als er die grosse Sanftmuth und unerhörte Gütigkeit des Julius Cäsar, gegen seine Feinde rühmte, sich dieser Redens-Art bediente: Sein Gemüthe besänfftigen, den Zorn unterdrücken, einen schon liegenden Feind wieder aufrichten, das sind solche Thaten, die ich nicht mit den  
Tha:

\* Ridder hat die Meynung deswegen angenommen, weil man sonst dem Verfasser des Laster-Buchs Chissuk Limunah, nicht antworten könnte, wenn er uns vorwirfft, daß Gebet JESU sey unerhört geblieben. Allein die Sorge ist vergebens. Denn unter der Bedingung, wie Petrus lehrt Ap. Gesch. III, 19. konnte denen Jüden diese Sünde vergeben werden, wenn sie ihre Sünde erkannten und Busse thäten; daß aber dieses von vielen Jüden geschehen, und also JESU Bitte nicht umsonst gewesen, bezeugen die Geschichte der Apostel zur Gnüge.

(† Man sieht gleich aus der Bitte JESU, daß dergleichen Bedingung dazu kommen müsse, denn ohne Busse findet keine Vergebung statt, wenn er also betete: Vater, erleuchte und bekehre sie, damit ihnen diese Sünde vergeben werde, denn sie stecken in einer bejammerns, und erbarmungs, würdigen Blindheit.)

Thaten grosser Helden vergleichen kan, sondern vor göttlich halten muß.

## §. 18.

Was vor eine hohe Majestät IESU blickt nicht ferner hervor, aus seiner Antwort auf die Bitte des einen Schächers, welcher verlangte: Er solle ihn in sein Reich aufnehmen. Dem ist es wohl glaublich, daß dieser elende Missethäter so würde geredet haben, wenn sich IESUS nicht noch am Creuze königlich aufgeführt, und ihn hiedurch zu der größten Ehrerbietung und gewissten Zuversicht erwecket hätte? Ich will zwar gerne dem Herrn Joncourt so viel einräumen, daß dieser Mörder nicht eben der ärgste Bösewicht, sondern ein Jude gewesen, der schon zuvor an Christum gläubig worden, in einem Aufruhre aber, da man das Römische Joch vom Halse werffen wollen, mit gefangen, und deswegen am Leben gestrafft worden. Unterdessen muß doch ein jeder gestehen, daß IESUS mit keiner Mine, mit keinem Worte, die gute Meinung, und den Glauben desselbigen Menschen zweifelhaft gemacht habe. Vielmehr stärkte er seine Zuversicht durch die majestätische Antwort, da er ihm das Paradies versprach, und zwar noch an demselben Tage ihn hinein zu bringen versicherte. Wer solte sich nicht darüber wundern. Ein Gehenckter, der keinen Fuß mehr auf die Erde setzen kan, verheißt dem andern, der neben ihn hängt, den Himmel! Hier erinnerte sich IESUS seiner göttlichen Herrlichkeit, und in Ansehung derselben machte er ihm auf die himmlische Seeligkeit Hoffnung, bewies also, er habe noch nicht aufgehört, ein König zu seyn, sondern er werde es in kurzem offenbahren, daß der allerhöchste GOTT und Beherrscher der gangen Welt am Creuze gehangen habe.

## §. 9.

Hierauf folgt der majestätische Zuruff + JESU an seine betrübte und fast trostlose Mutter, die unter dem Creuze stand. Zu der sprach er: Weib, siehe das ist dein Sohn! und zu Johanne: Siehe, das ist deine Mutter! Daß er sie nur mit dem Nahmen, Weib, anredet, ist ein klares Kennzeichen seiner göttlichen Majestät. Wie er schon ehemahl einmahl hiedurch Mariam erinnert hatte, sie wäre nicht auf gleiche Art seine Mutter, wie andere Mütter, die nach dem Lauff der Natur ihre Kinder erzeugten, sondern er sey der Schöpffer selbst, und des allerhöchsten Gottes ewiger Sohn! Er entdeckte also die Hoheit seiner Person, wie Augustinus mit Recht anmerckt; ja er hatte ihr dieses schon in seiner Kindheit zu verstehen gegeben, als sie ihn nach drey Tagen im Tempel sitzen fand, und wegen seiner Aufführung befragte, da er ihr antwortete: Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Luc. II, 49. Daß aber JESUS dem Johannes deswegen diesen Befehl ertheilt hätte, damit es der Maria nicht an Lebens-Mitteln fehlete, glaub ich aus der Ursache nicht, weil man nicht wohl vermuthen kan, daß so viele Nachfolger JESU sie würden haben Hunger leiden lassen. Sondern ich halte davor, er habe sie ihm deswegen anbefohlen, daß er ihren hefftigen Schmerz durch tröstlichen Zuspruch lindern solte. Denn ihu traff ein, was der alte Simeon geprophezeit hatte: Es wird ein Schwerd durch deine Seele dringen. Und ob gleich Johannes selber

den

† Es läßt sich, wie Herr Sandbagen, in seiner Einleitung zur Harmonie der Evangelisten, urtheilet, sehr schwer ausmachen, ob dieser Zuruff JESU an seine Mutter, das dritte Wort gewesen, oder ob es nicht vielmehr solte vor demjenigen, welches er zu dem buffertigen Schächer gesprochen, vorher gehen. Man erwähle, welche Meinung man wolle, so wird sie sich leicht mit der Erzählung derer Evangelisten in Ordnung bringen lassen.

den Anblick seines gecreuzigten Heylandes so zu Herzen nahm, daß er zuvor selbst Trost bedurfte, so war er doch geschickt genug, sie aufzurichten, nachdem er aus so langem Umgange mit JESU, und aus dem guten Unterrichte JESU, die beqvemsten Trost-Gründe wußte, ihren gegenwärtigen Kummer zu stillen. Warum aber JESUS unter allen Aposteln eben den Johannes dazu erwehlt, ihm dieses Amt aufzutragen, geschah nicht so wohl aus der Ursache, weil er unter allen, JESU der liebste war, als, weil die übrigen Apostel aus Furcht weggestoßen waren, und keiner mehr, ausgenommen Johannes, sich wagte, frey öffentlich hervor zu treten, und bey das Kreuz JESU hin zu kommen.

## §. 20.

Doch ist wird unsere Betrachtung von dem majestätischen Leiden JESU in etwas unterbrochen. Denn nach der wunderbaren Finsterniß, die ganzer drey Stunden dauerte, und ebenfalls ein vortrefflicher Beweis der Majestät des sterbenden JESU war, rief der Sohn Gottes aus: Mich dürstet. Und wiederum: Eli, Eli, lama asabthani. Das sind ja keine majestätischen Reden, sondern Zeugnisse des tieffsten Grades der Erniedrigung. Bernhardus schreibt ganz recht in seiner 5ten Predigt über Esaias Worte: "Hierinnen ist kein Beweis der Majestät." Wie? Kan derjenige den Durst nicht ausstehen, der doch viel grössere Uebel erduldet und übernommen hat? Und wie ist es möglich, daß GOTT seine Hülffe und Gegenwart seinem geliebten Sohne, an dem er sein Wohlgefallen hat, entziehen kan? Dahero darf man sich nicht wundern, daß diese Begebenheit denen Gottes Gelehrten so viel zuschaffen gemacht hat.\* Unter denen Unsrigen bringt Sebastian

D 3

Schmid

\* Man schlage Marcellum nach in *Sylloge diff. ad textus aliquos N. T.* 1721, ed. Exerc. X. und Wolffen in *Curis ad Matth. XXVII, 46.* p. 409.  
 † Ich meines Orts verwundere mich zwar auch darüber, bekenne

Schmied eine ganz neue Erklärung der Worte JESU vor, in seiner Auslegung des 22. Psalms, (womit auch Ruß, und Marfus übereinstimmen.) denn er giebt dieselbigen also: Warum hättest du mich denn verlassen? Die Meynung geht dahin, es sey keine Klage JESU, daß ihn GOTT wahrhafftig verlassen hätte, sondern vielmehr eine Ablehnung eines ihm gemachten Einwurffs, welche er so umschreibt: Mein GOTT, es scheint zwar, als wenn du mich verlassen hättest? allein, ich sage unerschrocken: Warum soltest du mich denn verlassen haben? Ich finde ja gar keine Ursache, das zu besorgen. Er wiederholts im folgenden nochmahls: Warum hättest du mich verlassen? das ist: Du hast mich durchaus nicht verlassen, und ich bitte auch, daß du es niemahls thun magst.

## §. 21.

Jedoch es hätte dieser geschickte Ausleger der heiligen Schrift eben nicht nöthig gehabt, von dem allerleichtesten und bekanntesten Verstande der Worte abzuweichen, und auf so eine dunckle und unwahrscheinliche Erklärung zu fallen. Wir wollen nur dem Verfasser der Epistel an die Ebräer folgen, der uns lehret: Christus sey in seinem Leiden von GOTT versucht worden, C. 2, 18. und C. 4, 15. Also war dieses eine Versuchung, in welcher die menschliche Natur JESU, sich selbst gelassen, die allerheftigsten Schmerzen und Martern an Leib und Seele empfand. Wie er nun in seiner ersten Versuchung einen hefftigen Hunger litte, Matth. IV, 2. also mußte er auch in der letzten Versuchung über außerordentlichen Durst klagen. Und es konte fast nicht anders seyn, wenn man seine menschliche Natur an sich betrachtet, wie Herr Ruß gar schön anmercket. JESU  
Lebens:

---

aber doch es würde mir noch viel fremder vorkommen, wenn ich diese beyden Klag- und Angst- Worte nicht von JESU aufgezeichnet fände, da sie im N. T. schon verkündigt waren.)

Lebens: Kräfte waren durch das lange Wachen in der vergangenen Nacht, und durch die vielfältigen Entkräftungen, durch das häufige Blutvergiessen, durch die unsäglichen Leibes: Schmerzen und Gemüths: Kränkungen, die den ganzen Tag gewährt, bey nahe gänzlich erschöpft. Wodurch denn die natürliche Hitze vermehrt, und die innerlichen Feuchtigkeiten ausgetrocknet wurden. Zu dieser Leibes: Schwachheit kam noch die Ohnmacht seiner Seele! Er erfüllte also, was David im Geist vorher gesagt, wenn er ausgeruffen: Mein GOTT, mein GOTT, warum hast du mich verlassen? Diese einfältigste Erklärung behält auch der Papiste Franc. Lucas Burgenßis, indem er schreibt: Christus bezeugt, er sey von GOTT verlassen, weil die göttliche Natur die menschliche, sich selbst gelassen, so vielen und schweren Elende unterwarff, und weder dem Leibe einige Hülffe leistete, noch der Seele einigen Trost mittheilte; Und unsere Gottes: Gelehrten haben es, vor Herrn D. Schmiden, auch nicht anders angenommen. Der selige Arnd schreibt: im wahren Christenth. B. 2. Cap. 18. Christus hat mit seinem kläglichen Geschrey (am Creuze) anzeigen wollen, daß ihm GOTT, als einem Menschen, seinen Trost entzogen, und sich für ihm verborgen habe. König in seiner *Theol. posit.* wo er von der Verlassung Christi eine besondere Abhandlung mit beyfügt, erklärt es eben so: Das Wort, oder die göttliche Natur entzog der Menschheit damahls alle Hülffe und Trost. Das wiederholt er bald hernach: Die Verlassung bestund vornehmlich in der Beraubung der himmlischen Gnade, des Trostes, und der innerlichen Empfindung von der Süßigkeit, die aus der inwohnenden Gottheit sonst zu entstehen pflegte. Welche Worte auch der Coppenhagische Gottes: Gelehrte, Herr Nassius in seiner Abhandlung vom Leiden Christi S. 23. und in der folgenden vom Seelen: Leiden p. 146. angeführt und angenommen hat. Der selige Geier ist auch keiner andern Mey-

Meynung zugethan, indem er (in der Auslegung des 22. Ps.)  
 bekennet: Es sey eine Klage des Messias. Dem GOTT die  
 väterliche Hülffe entzogen, in denen allergrößten Leibes- und  
 Gemüths-Schmerzen. Desgleichen Beher im *Comp Theol.*  
*Pos. P. III. c. 2. S. 2. §. 3. not. f.* Christus ist verlassen, das heist:  
 Er hat in der Stunde, da alles Unglück der Sünde wegen  
 über ihn zusammen floß, den Zorn Gottes so empfunden,  
 daß er in sich selber keinen Trost verpürte, aus der Fülle  
 der inwohnenden Gottheit. Buddeus schreibt, (*Instit. Theol.*  
*Dogm. l. 4. C. 2. ad §. 22. p. 786.*) Zu derselbigen Zeit habe der  
 menschlichen Natur IESU die Empfindung des Einflusses,  
 den sie sonst aus der göttlichen Natur hatte, gemangelt,  
 und im Geantheil habe sie die Gewalt des Fluches und  
 göttlichen Zorns auf eine ausserordentliche Art und Weise  
 empfunden. Owen redt im *System. Tb. P. III. C. 3. m. 3. Tb. 45.*  
*p. 355.* Die Verlassung Gottes bestund hauptsächlich in der  
 Entziehung oder Verdunkelung der himmlischen Gnade,  
 des Trostes, und der angenehmen Empfindung, die aus  
 der Gottheit sonst zu entstehen pflegte. Gleiche Anmerkung  
 hierüber aus denen Vätern der ersten Kirche findet man in  
 Suisers *Thef. Eccl.* Dahero hätte Chamier dem Bellarmino es  
 nicht dürffen vor übel halten, wenn er sagt: Damahls wäre die  
 Menschheit IESU von der Gottheit verlassen worden.  
 Denn das billigt auch Beza, als welcher schreibt: Zu derselben  
 Zeit sey der Mensch Christus, von GOTT gleichsam ver-  
 lassen worden, nicht zwar, als wäre die Gottheit von der  
 Menschheit getrennet worden, sondern sie erwies nur eine  
 Zeitlang ihre Krafft nicht an der selbigen. Doch merckt eben  
 auch Beza billig an: In dieser Verlassung Christi ist der  
 Inbegriff alles Trostes, darum sey es ferne daß deswegen  
 seine Noheit und Majestät verringert werden solte.

## §. 22.

Zum wenigsten müssen wir diese merckwürdige Veränderung, die sich mit JESU zugetragen, nicht also ansehen, daß wir darüber seine Majestät vergäßen, die sich gar bald wieder deutlich geäußert hat. Denn es war die Gottheit JESU in seinem Herzen gleichsam wieder geschäfttig, daß er nach überstandener Versuchung als ein Überwinder ausrief: **Es ist vollbracht;** das ist: Nun habe ich alles gethan und gelitten, was ich thun und leiden sollte, dem menschlichen Geschlechte das verlohrene Heyl zu erwerben, nun habe ich alles erfüllt, was GOTT durch die Propheten der alten Kirche verkündigt hat. Der selbige Dannhauer bedient sich eines artigen Ausdrucks: **Christus hat den Tod so geschmeckt, oder gekostet, daß er ihn zugleich verschlungen.** Wir setzen hinzu, er habe eben so eine harte Versuchung vorher im Garten ausgestanden, ehe er von Juda denen Feinden in die Hände geliefert wurde. Welches wir deswegen erinnern, damit man nicht daraus einen Einwurff mache, wieder die Hoheit der Person JESU. Denn es sind etliche gewesen, welche nicht haben aus diesem bedenklichen Umstande sich heraus helfen können. Selbst Origenes und Hilarius hält davor: Es habe der Majestät JESU übel angestanden, zu trauren, zu zittern, und zu zagen, und sind daher auf eine andere Auslegung gefallen. Allein der liebste Heyland lehrt uns selbst, daß es eine Versuchung gewesen sey, und Gerhard schreibt davon: **Christus habe als ein wahrer Mensch die Augen und das Gemütthe von der Betrachtung des göttlichen Rathes weggewendet, und sein natürliches Verlangen in des Vaters Schooß ausgeschüttet.** Er befahl auch seinen Jüngern zu wachen und zu beten, daß sie nicht in Anfechtung fielen, und zeigte damit an, daß er sich jeho in der schwersten Versuchung befände.

## §. 23.

Er rief aber nicht nur siegreich aus: **Es ist vollbracht;** nachdem

dem er die härteste Versuchung überstanden hatte, sondern endigte auch sein Leben mit diesen Worten: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und auch das ist eine majestätische Stimme. Denn indem er GOTT als seinen Vater anriefte, so bekannte er sich deutlich vor seinem Sohn. Es schwächte auch der alsbald darauf folgende Tod seine Hoheit im geringsten nicht, wie es wohl scheinen möchte, als wäre derselben das Sterben am meisten zuwider. Und freylich, wer vom Tode überwunden wird, der verliert dadurch alle seine Zierde und Herrlichkeit, ja gewissermassen sich selbst, und kan dahero billig von ihm gesagt werden: Wie gar nichts ist der Mensch! Hier aber verhielt sich ganz anders. Man übereile sich nur nicht in seinem Urtheil, wenn man den HERRN der Herrlichkeit sterben sieht, sondern warte, wie die Natur selber von diesem Tode urtheile. Kaum hatte JESUS den Geist aufgegeben, so zerriß der Vorhang im Tempel, der das Heilige von dem Vorhoffe absonderte, von oben an, bis unten aus, in zwey Theile; es entsund so ein gewaltiges Erdbeben, daß die Felsen zersprungen, die Gräber sich aufthaten, viel Tode aufstund, die da schlieffen, und ihr neues Leben vielen offenbahrten; Sehet drey Wunder, die auf Christi Tod gefolgt, oder denselben begleitet haben! Gewiß, wer nicht in Ansehung derselben, mit dem Hauptmann, der bey JESU Creuzte stand, und mit denen ihm untergebenen Soldaten gestehen wolte: Warlich, das ist GOTTES Sohn gewesen! der müste gar keinen Verstand und Nachdencken mehr haben. Denn beweist nicht das erste Wunder, der gestorbene JESUS sey ein HERR des Tempels? Zeigt nicht das andere so viel an, er sey ein HERR des Erdbodens? Lehrt nicht das dritte, er sey ein Herrscher über Tod und Leben, und werde bald wieder lebendig werden? Ist nicht der Tod JESU selbst majestätisch gewesen, daß man klärllich daraus abnehmen können, er sey kein schlechter und ordentlicher Mensch, sondern ein ganz vortreflicher, ja derjenige, der sich mit Recht GOTTES Sohn nannte? Athanasius schreibt in seinem Buch

Buch von der Menschwerdung Christi: Bey dem Tode JESU bekannte die ganze Natur, daß er kein blosser Mensch, sondern Gottes Sohn und der Heyland aller Menschen wäre. Denn die Sonne verwandelte sich, die Erde erschütterte, die Felsen rissen! Welches alles ein Anzeichen war: Der am Creuze hängende JESUS sey der wahrhaftige GOTT, und die ganze Natur seine Dienerin, die mit ihrer Furcht die Gegenwart des HERRN bekräftigte.

## S. 24.

Was das letztere Wunder anlangt, so wird nicht leicht jemand seyn, der, wenn er es liest, keine weitere Erklärung davon verlangen sollte; darum wollen wir in etwas dabey stille stehn. An der Wahrheit der Sache selbst darf niemand zweifeln, ob es gleich nur ein Evangelist erzehlt hat, denn, was ist's zu verwundern, daß der einzige Matthäus es aufgezeichnet, da Johannes ausdrücklich bezeugt, daß noch viele andere grosse Wunder wären übergangen worden. Zudem so ist bekannt, daß ein größeres Licht das kleinere verdunckle. † Ich will so viel sagen, die Betrachtung der siegreichen Auferstehung JESU, und der damit verbundenen wunderbaren Begebenheiten, hatte das Gemüthe der drey übrigen Evangelisten so eingenommen, und schien ihnen zu ihrem Zwecke so zulänglich zu seyn, daß sie unter so vielen andern Merckwürdigkeiten diese einige leicht übergehen konnten. So viel berichtet aber Matthäus, (wie es Hammond

E 2

um-

† Wem die Gedanken des Herrn Verfassers hierinnen nicht gefallen, der kan nach seinem Belieben eine andere Ursache angeben, warum Matthäus alleine diesen Umstand angemercket habe. Meines Erachtens sind alles leere Muthmassungen, die sich nicht gewiß erweisen lassen, wenn man zeigen will, warum bisweilen nur ein Evangelist eine wichtige Sache berührt habe. Sie können doch wohl ihre besondere Ursachen gehabt haben, die wir nicht wissen.

umschreibt,) es wären viele Frommen, die gestorben gewesen, aus ihren Gräbern aufgestanden, und nach IESU Auferstehung auch in Jerusalem gekommen, und daselbst von vielen gesehen worden. Daniel Heins gibt es so: Die auferweckt waren, und durch die Kraft des Todes Christi aus denen Gräbern gegangen waren, kamen nach seiner Auferstehung auch in die heilige Stadt, und erschienen daselbst vielen.

## §. 25.

Es leidet der Zusammenhang nicht anders, als daß wir mit gedachten zwey gelehrten Männern, oder vielmehr mit dem Syrischen Dollmetscher, das Abtheilungs- Zeichen nach dem Griechischen Wort *αὐτῶν* wegnehmen, und die Worte: Nach seiner Auferstehung kamen sie in die heilige Stadt, mit einander verbinden, so, daß zwar dieselbigen Toden gleich nach dem Absterben IESU lebendig worden, und aus denen Gräbern gegangen, aber erst nach seiner Auferstehung in die heilige Stadt gekommen sind. Welches der neue Französische Übersetzer Beausobre vor gewiß angenommen, und es in seiner Übersetzung deutlich ausgedrückt hat. Wie denn auch Matthäus sich darüber klar genung erklärt, daß sie alsbald nach IESU Tode aufgestanden; wenn er aber hinzu setzt: \* Sie wären erst nach seiner Auferstehung in die heilige Stadt gekom-

\* Es hindert diese Auslegung nicht, daß wir lesen: Christus sey der Erstling unter denen, die da schlaffen, gewesen; Denn es hat schon Erasmus über Rom. I. 4. auf diesen Zweifel geantwortet: Wenn wir gleich zugeben, daß diese eher als Christus auferstanden, so bleibe Christus nichts destoweniger der Erstling, weil er der Fürst des Lebens, und Urheber der Auferstehung gewesen, durch welchen auch diese wieder lebendig worden, die vor ihm auferstanden. († Ich wolte noch dazu setzen: Weil er auch der erste gesen, der nach seiner Auferstehung, ohne abermahls zu sterben, mit Leib und Seele, in die ewige Herrlichkeit eingegangen ist.)

gekommen, ſo darf uns das nicht Wunder nehmen, wenn man nur die wahre Urſache bedenckt: Nämlich der Sabbath, der eben um die Zeit anbrach, da Chriſtus ſtarb, und den folgenden ganzen Tag dauerte, verhinderte es, daß dieſe neu erweckten Menſchen nicht eher, als am Sonntag früh, da die Thore wieder aufgeſchloſſen worden, hinein kommen konten. ††

## §. 26.

Damit wir dieſe auferweckten Heiligen genungſam betrachten, ſo wollen wir fünf Fragen auflöſen, davon das die erſte ſeyn ſoll: An welchem Orte ſie aus dem Gräbern gegangen, ob nur in dem benachbarten Gottes-Acker Jeruſalems, oder auch an andern Orten im Jüdiſchen Lande? Zum andern: Was es vor Leute geweſen? Drittens: In was vor Kleidung ſie ſich haben ſehen laſſen? Viertens: Wem ſie erſchienen ſind, oder, wer ſie geſehen hat? Zum fünften: Was ihnen begegnet ſey, ob ſie zum andernmahl wieder geſtorben, oder lebendig im Himmel aufgenommen worden?

Was nun die erſte Frage anlangt, ſo haben wir eben nicht nöthig zu glauben, daß ein gleiches Wunder anderswo, als in der Nähe bey Golgatha und an der Schedelſtätte geſchehen ſey. Biſnaeus ſchreibt zwar, (dem auch Ruß beypflichtet, indem er muthmaßt: Damahls wäre auch Johannes der Täufer, Lazarus und Joſeph der Pflege-Vater JEſu, mit aufgeſtanden,) es hätte ſich

E 3

auch

†† Ich zweifle ſehr, ob alle dieſes vor die wahre Urſache halten werden; denn zu geſchweigen, daß es noch nicht erwieſen iſt, ob damahls die Thore ſo feſt verſchloſſen geblieben ſind, den ganzen Sabbath über, daß niemand habe aus und eingehen können, ſo würde es auch bey denen auferweckten Heiligen nichts unmögliches geweſen ſeyn, da ſie JEſus hat aus denen Gräbern gehen heißen, daß er ſie auch hätte können durch verſchloſſene Thore in die Stadt kommen laſſen, welches aber freylich der Herr Zeumann in Zweifel ziehen muß, weil er nicht glaubt, daß ſie mit verklärten Leibern aufgeſtanden.

auch an mehrern Orten im Jüdischen Lande zugetragen, daß die Todten lebendig worden, und aus denen Gräbern hervor gekommen wären, kan es aber mit nichts erweisen. Dahero der gelehrte Lübeckische Gottes-Gelehrte, Joh. Gottlob Carpzov, in seiner *Introduct. ad V. T. P. III. C. XI. §. I. p. 355.* billig anmercket, daß die zwey Jesuiten, welche in der Meynung gestanden, als wäre damahls auch der Prophet Jonas mitten in Galiläa auferweckt worden, etwas vorgegeben hätten, das nicht die geringste Wahrscheinlichkeit habe. Denn wie er glaube, wären nur diejenigen Gräber der Heiligen eröfnet worden, und hätten ihre Leichname wieder hergegeben, die nahe um Jerusalem, und nicht weit von dem Berge Golgatha entlegen gewesen, deswegen auch gesagt werde, sie wären in der heiligen Stadt erschienen, weil nemlich daselbst besonders das Wunder bekannt werden sollte. †

§. 27.

Was es nun aber eigentlich vor Personen gewesen, denen Christi Tod das Leben geschenkt hat, darf man sich wohl zu fragen unterstehen, ohne eine strafbare Neugierigkeit damit zu beweisen. Einige glauben, es wären die Vorsteher der Kirche Altes Testaments gewesen, welches eine sehr alte Meynung ist. Denn man liest in einem Brieffe des Ignatius, oder vielmehr in einem unter diesen Nahmen erdichteten Brieffe (*ad Magnesios,*) es wären die alten

† Es ist nicht glaublich, daß sie einigen gottlosen Inwohnern erschienen wären, sondern ebenfalls nur denen Frommen und Gläubigen, um sie in ihrem Glauben zu stärken, und sie zu versichern, daß JESUS der wahre Messias sey. Denn bey denen Ruchlosen und Verstockten würde es doch nichts geholfen haben, wie wir deutlich daran sehen, daß sie sich nicht gebessert haben, ob gleich JESU Auferstehung ihnen bekannt worden! Darum wir auch lesen, daß JESUS nicht allem Volcke erschienen sey, *2c. Ap. Gesch. 10.* welches man von diesen Heiligen billig auch sagen mag.

alten Propheten zu verstehen, und scheint, der Verfasser habe das aus dem Evangelio eines gewissen Nicodemus hergenommen; Sintemahl wir darinnen erzehlt finden, daß nicht nur der alte Simeon, der Christum als ein Kind auf die Arme genommen, zugleich nebst seinen beyden Brüdern Charinus und Lenthius, sondern auch Adam, David, Esaias, und alle übrigen Propheten auferstanden wären. Der fabelhafte Schreiber setzt noch mehr dazu: Man habe diese Auferweckten nur drey Tage lang auf Erden gesehen, darnach wären sie verschwunden. Daß auch Hiob mit darunter gewesen, daran will Suidas nicht einmahl zweifeln, dem auch Aemilius Portus beypflichtet, indem er schreibt: Ob ich mich gleich nicht erinnere, hievon irgendwo etwas gelesen zu haben, so ist es doch gewiß nicht erdichtet. Allein, was Portus nicht gewußt hat, das hat uns der gelehrte Regenspurgische Gottes-Gelehrte Herr Serpilius, im Lebens-Lauffe Hiobs Cap. 32. p. 564. angezeigt, wie nemlich Suidas dieses aus der Griechischen Alexandrinischen Uebersetzung der Bibel entlehnt habe, in welcher folgender Anhang an dem Buche Hiob steht: Es steht aber geschrieben, daß er wieder auferstanden sey unter denen, mit welchen der HERR auferstanden. † Prudentius ist vermuthlich auch der Meynung zugethan gewesen, welcher in seinem *Diptycho* schreibt:

Wie hätte den ein Stein und Siegel halten können,  
Den wir auch in der Gruft noch müssen Heyland nennen?  
Es ist vielmehr mit ihm die Menge derer Frommen

Aus

† Wer sieht nicht den Augenblick, daß dieses ein eitler Zusatz eines unbekanntten, und ich mag wohl sagen, unverständigen Menschen sey, davon man vor der Auferstehung JESU, und vielleicht auch lange hernach nichts gewußt hat. Der ee hinzu gesetzt, hätte also auch deutlich anzeigen mögen, wo denn das geschrieben stehe, weil uns sonst dieser Zusatz so viel als nichts hilft.

Aus ihrer Asch und Staub siegreich hervor gekommen,  
Und hat sich öffentlich zu sehen dargestellt.

Dieser Erzählung tritt auch Cornelius a Lapide bey, in seiner Auslegung des Propheten Jonas, und hält es vor gewiß, mit Christo wäre Adam, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Moses, David, Hiob, Jonas lebendig worden. Unter unsern Gottes-Gelehrten behaupten es Lutherus und Chyträus gleichfalls. Jener schreibt in seiner fürtreflichen Erklärung des ersten Buchs Moses, er glaube gewiß, es wären mit Christo aufgestanden Adam, Eva, Abraham, Sara, Isaac, Jacob, Joseph und die übrigen heiligen Väter und Mütter. Dieser aber hat kein Bedencken, in seiner besondern Abhandlung von der Auferstehung Christi und unsers Fleisches (1575. ed.) den Ausspruch zu thun, Adam, Abel, Seth, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Eva, Sara, Rebecca hätten sich ganzer vierzig Tage bey denen Aposteln und übrigen Frommen aufgehalten, und von GOTT, von göttlichen Offenbarungen, die von Anfang bis auf sie wären gegeben worden, von der Verheißung des Weibes-Saamens, und andern Wercken GOTTES die alleranmuthigsten Gespräche gehalten. Da hätten Eva und Sara, die gottseelige Maria als ihre Tochter liebeich umarmt. Adam, Abraham, Isaac, Joseph hätten ihre Enckel, Petrum, Johannem, und andere herumgeführt an die Derter, wo die alten Geschichte geschehen, wo Isaac geopffert werden sollen, wo Jacob die Himmels-Leiter gesehen hat.

§. 28.

Allein die Nachfolger des seligen Lutherus und Chyträus haben meistens diese Meynung, und zwar mit Recht verworffen. \*  
Dahin

\* Doch muß man Balch. Bebeln ausnehmen, der D. Lutherus Erklärung nicht vor unwahrscheinlich hält, sondern sich auf den Beyfall D. Dannhauers berufft. Vor kurzen hat noch Georg Michaelis

Dahin gehört Gerhard, Andreas Runad, Serpilius, Clericus, Heinrich Müller, Ruß, Lampe, Wolff, Carpzo, welcher letztere es daraus erweisen will, weil sonst die Auferstandenen nicht hätten können zu Jerusalem erkannt werden, wer sie wären? Ja, es kan schon das Beweises genung seyn, daß Petrus in der Apostel-

F

Ge

im III. Tomo der Bibl. Brem. p. 71. behaupten wollen, daß die alten Propheten auferstanden wären, deren Gräber die Juden damahls so sorgfältig wieder gebaut hätten. Und Joh. Casp. Mercken in seinen Anmerkungen über Christi Leiden p. 895. zweifelt nicht, daß Jacob nebst seinem Sohn Joseph da lebendig worden, weil sie so sehr gewünscht hätten, in Canaan begraben zu werden. † (Dieses ist freylich, wenn mans so obenhin ansieht, ein sehr schwacher Beweis, gleichwie auch die gegenseitigen Einwürffe nicht alle starck sind, und fast der noch der stärckste zu seyn scheint, der aus Ap. Gesch. II, 29. 34. genommen wird. Wie ich denn ohnedem davor halte, es sey in dieser Sache das *επιζην* das beste, daß man nicht mehr davon behaupte und vor gewiß ausgabe, als uns Matthäus entdeckt hat. Der Heilige Geist muß doch wohl sine Ursachen gehabt haben, warum er nicht noch umständlicher eine so merckwürdige Geschichte beschrieben hat. Wem übrigens unfers Herrn Heumanns Muthmassung im 31. S. gefällt, der kan sie sicherlich behalten, denn sie ist sehr wahrscheinlich ausgesonnen. In solchen Sachen als diese ist, steht es jedem frey zu sagen was er will, es ist kein Glaubens-Articul, wo er nur der Wahrheit dieser Geschichte selber nicht widerspricht. Aber das will ich noch anmercken: Wenn wir auch gleich mit Luthero und andern es von den alten Gläubigen erklärten, die im Alten Testament verstorben, so folgt deswegen nicht, was einige daraus erzwingen wollen, daß ein Mittel-Stand und Gefängniß der Seelen vor dem Tode Christi gewesen, in welchem die Väter bis dahin geblieben wären, wie zum Exempel Franciscus Montanus Elysus, oder Abraham von Franckenberg in seiner Schrifft- und Glaubens-gemäßen Betrachtung von dem Orte der Seelen, wenn sie vom Leibe geschieden, (Königsstein 1646.) vorgegeben; noch weniger können die Papisten ihren Vorhof der Väter A. E. daher erweisen.)

Geschichte im 2. Cap. v. 29. und 34. lehret: Davids Körper sey noch im Grabe, und verweset. Welches auch Ruß sonderlich einschärfft, und vor ihm Augustinus; Da nun David, dessen Sohn sich doch Christus nannte, aus seinem Grabe nicht ist erweckt worden zu derselben Zeit, wie vielweniger ist es von denen Patriarchen und übrigen Propheten zu vermuthen.

## §. 29.

Die dritte Frage, ob diese neue Lebendigen nackend oder bekleidet aus ihren Gräbern hervorgegangen, hat meines Wissens noch niemand berührt. Ich will sie demnach bis zuletzt versparen, weil sie mir Anlaß gegeben hat, die wahrhaftigen Umstände dieser ganzen Begebenheit zu untersuchen. Ich gehe indessen zur vierdten Frage fort, und will die verschiedenen Meynungen anderer anführen, von denenjenigen, welchen diese Heiligen erschienen sind. Joh. George Michaelis glaubt, sie hätten sich nicht nur von denen Gläubigen, sondern auch von etlichen andern Juden sehen lassen, damit auch diese von der Wahrheit der Auferstehung I E S U überzeugt würden. Grotius hingegen meynet, sie wären, wie Christus, nur von denen Gläubigen gesehen worden. Womit Calov nicht un deutlich übereinstimmt, indem er beyfügt, auf ihre Erscheinung sey alsbald die Verschwindung gefolgt, welches man aus denen Worten des Evangelisten schliessen könne: Und erschienen vielen. † Noch weiter gehen, der Abt Fabricius, Bebel und Ruß, welche aus besagten Worten folgern: Ihre Leiber wären verklärt und geistlich gewesen, wie denn auch Baier davor hält, diese Heilige hätten ihre Leiber können unsichtbar machen. Dahero heisse es: Sie erschienen vielen, nicht ohne Unterschied allen.

## §. 30.

† Ich bin wohl mit dem seeligen Calov in der Sache selbst einig, kan aber die Folge von dem Schlusse nicht einsehen, den er aus denen angeführten Worten machen will, wie nemlich daraus folge: So bald sie erschienen wären, wären sie wieder verschwunden.

§. 30.

So viel nun istgedachter Meynung zugethan sind, von denen kan man leichte vermuthen, wie sie auf die fünffte Frage antworten werden, ob nemlich diese Heiligen wieder gestorben, oder gen Himmel gefahren sind? Schon Eusebius und Epiphanius glaubten, sie wären nebst Christo lebendig gen Himmel aufgenommen worden. Eben das behauptet Lutherus, Gerhard, Bebel, Calov, Schwerdner, Svizer und Michael. s. Beza hat nur das vor andern besonders, daß er zwar auch ihre Himmelfahrt glaubt, aber es noch nicht vor ausgemacht hält, ob sie zu gleicher Zeit mit Christi seiner, oder hernach geschehen sey. Welches ebenfalls Ruß vor seine Meynung ausgiebt, an dem Orte, wo er hierüber einige Erläuterung macht, ob er gleich anderswo geschrieben hatte: Sie wären ohne Zweifel mit Christo aufgefahren, und zwar mit Leib und Seele zugleich. Doch fehlts auch nicht an solchen, die sich einbilden, diese Heiligen, von denen wir reden, wären zum andernmahl gestorben. Zu denen Alten und Neuen, die Bebel anführt, sezeich noch den Vosius und Joh. Jac. Scheurmann, welcher letztere, Predigten vom ewigen Leben herausgegeben hat, darinnen er p. 200. schreibt: Sie wären wieder in ihre Gräber zurück gefehrt, und warteten daselbst auf die letzte Auferstehung am jüngsten Tage. Der Verfasser der fortgesetzten Sammlungen von Theologischen Sachen aufs Jahr 1732. p. 131. da er diese Schrift erzehlt, will es eben nicht billigen, und bezeigt damit so viel, daß er es verwerffe.

§. 31.

Nunmehr wird mirs frey stehen, auch meine Erklärung dieser Geschichte vorzutragen, die zwar etwas neu, aber bisher mir si wahrscheinlich vorgekommen, daß ich gewiß glaube, es werden viel hierinnen mit mir eins seyn. Ich gedächte die Nachricht des Evangelisten Matthäus folgendergestalt zu umschreiben: "Es eröf  
 S 2 "neten

“neten sich auch die Gräber, die durch das grosse Erdbeben erschüt-  
 “tert worden, und viele von denen, die an Christum geglaubt hats  
 “ten, und vor kurzen erst gestorben, und daselbst begraben waren,  
 “wurden wieder lebendig, und kamen aus ihren Gräbern heraus,  
 “gingen auch, nachdem man die Thore in der Stadt Jerusalem  
 “wieder aufmachte, (welches frühmorgens an dem Sonntage ge-  
 “schah, da Christus aufstund,) in die heilige Stadt, und begab sich  
 “ein jeder in das Haus, wo er zuvor gewohnt, und begegneten vie-  
 “len, die sie noch in eben denen Leichen-Kleidern gehen sahen, in wel-  
 “chen sie waren beerdigt worden.“ Diese meine Erklärung beru-  
 het zwar auf einer blossen Muthmassung, daß nemlich die damahls  
 auferstandenen Personen vor wenig Wochen oder Tagen erst begrab-  
 ben worden, und also noch unverkehrte Kleider gehabt haben, wie  
 dergleichen auch mit Lazaro vorgegangen ist. Da aber gleichwohl  
 eine solche Muthmassung nichts Ungereimtes in sich faßt, und aus  
 der Begebenheit des Lazarus ziemlich wahrscheinlich wird, so dün-  
 cket mich, sie sey billig allen vorigen Meynungen, die so viel unglaubz-  
 liches bey sich haben, weit vorzuziehen, und komme dem eigentlichen  
 Verstande der Worte des Evangelisten am nächsten. Daraus denn  
 hernach auch so viel folgt, daß dieselbigen Leute ebenfalls, wie Laza-  
 rus, noch einmahl wieder gestorben sind. †

S. 32.

† Mir gefallen die Erinnerungen des Herrn Merckens über diese wun-  
 derbare Begebenheit sehr wohl, die er in seinen Anmerkungen über  
 das Leiden Christi hat von p. 893. an bis 906. Da er voraus setzt,  
 man müsse hiebey weder allzu neugierig, noch allzu nachlässig seyn in  
 Erforschung der Wunder Gottes; Hierauf zeigt er gar fein, daß ih-  
 rer eine grosse Menge gewesen, die damahls lebendig geworden, und  
 giebt sich unter andern viel Mühe zu erweisen, daß man von den gläu-  
 bigen Patriarchen Jacob und Joseph bey nahe sicher muthmassen  
 könne, sie wären mit in ihrer Zahl gewesen; Noch gewisser aber ist  
 wohl unstreitig dasjenige, was er von den Absichten dieses Wun-  
 ders einem jeden zu bedencen vorgeleget hat, wie dieselbigen Heiligen

## §. 32.

Im übrigen solte es nun scheinen, als ob ja durch so ein grosses Wunder nothwendig viele Juden hätten müssen bewogen werden, ihren bisherigen Unglauben abzulegen, und sich zu denen Jüngern Christi mit andern Gläubigen zu bekennen, (weil auch vormahls durch die Auferweckung des Lazarus viel Juden gläubig worden waren, wie wir lesen Joh. XI, 45.) allein das folgt nicht! Denn es werden vermuthlich viele halsstarrige und verstockte Gemüther sich unterstanden haben, die ganze Sache in Zweifel zu ziehen, weil man sonst ebenfalls dergleichen Exempel gehört, daß Leute, die man gewiß vor tod gehalten, wieder angefangen haben zu leben; Und in der That geben uns davon die Geschichte mehr als ein Exempel an

F 3

die

anzusehen sind, als die erste Belohnung des vollkommenen Gehorsams Christi, Ps. LIII, 13. als die erste Beute, welche er von seinem Siege erlangt hat, Luc. XI, 21. 22. Matth. XII, 29. Ps. LXVIII, 19. als die Erstlinge des Saamens, den er nach seiner Arbeit haben solte, Ps. LIII, 10. und als die ersten Zeugen der Auferstehung JESU und seiner Herrlichkeit. Weswegen er es auch nicht mit denen halten kan, die (wie Herr Heumann) glauben, daß diese Heiligen zum andern mahl wieder gestorben seyn solten. Ob wohl dieses sich auch schon Augustinus eingebildet, und davor gehalten, daß sich der vielen Schwürigkeiten unterwerffen würde, der das Gegentheil behauptete. Wie schon gesagt, man erwehle, welche Meynung man wolle, so ist und bleibt es doch der vortreflichste Beweis, von der Majestät des leidenden und sterbenden JESU, daß er durch seinem Tod, und durch die Krafft seiner Auferstehung andern hat das Leben mittheilen können. Daher es endlich unnöthig, weiter hierinne nachzugrübeln, und besser, man überläßt es der zukünftigen Erfahrung, da es auch eine besondere Freude seyn wird, wenn wir nach unserm Tode, und dem mahl einst in der seeligen Auferstehung, alle die Heiligen sehen werden, die dazumahl die Ehre gehabt haben, an dem Orte, wo JESUS gestorben und begraben worden, ihre geschlossenen Augen wieder aufzu-  
thun, und den getödteten Fürsten des Lebens im Grabe zu sehen.

die Hand. Aus denen Römischen Geschichten bringt Plinius vier solche Begebenheiten vor, im 7. Buch seiner natürlichen Geschichte. Fünff andere aus der Griechischen Historie, führt Proclus an, ein Platonischer Weltweiser, in seiner Auslegung Des 10ten Buchs des *Plato de rep.* \* Und wenn man etwa uralten Erzehlungen nicht Glauben beymessen wolte, so finden sich auch fast ähnliche Nachrichten von neuern Zeiten. Melancthon erzehlt, es wäre zu seiner Zeit ein gewisser ihm wohlbekannter Priester nahe bey Gotha gewesen, mit dem er sehr vertraut umgegangen, dessen Mutter habe jederman vor tod gehalten, daher sie auch in Sarg gelegt und in die Kirche getragen worden zur Beerdigung, nach einem ganzen Tage aber sey sie wieder lebendig worden, und habe, nachdem man sie nach Hause gebracht, ein junges Kind gehöhret, welches eben derselbe Priester war, der ihn davon benachrichtigt hatte. So berichtet auch Johann Antonides van der Linden in seiner Anleitung zur Arzney-Kunst, er habe selber einen Menschen gesehen, der drey ganzer Tage todt da gelegen, und hernach wieder sein Leben bekommen. Herr D. Fecht in denen *Noctibus*, und Kornmann in einem besondern Werk von denen Wundern derer Toden, loben den Fleiß dererjenigen die mehr solche Exempel beybringen. Jedoch die Juden hätten wahrhaftig närrisch und thöricht gehandelt, wenn sie damahls das Wunder nur der Natur zugeschrieben hätten, welches unmittelbar von GOTT herzühren mußte, wie aus dem Zusammenhang so vieler andern Wunder deutlich zu ersehen war. †

S. 33.

\* Welche noch nicht gedruckt ist, sondern in einer Bibliothec zu Siorenz verborgen steckt, da sie Albertus Morus aufgeschlagen, und diese Begebenheit heraus geschrieben hat, die er in seinen Anmerkungen über das N. Test. und zwar über die Stelle Joh. XI. 39. p. 76. anbringt.

† Dem Unglauben wird es leicht niemahls fehlen, eine Ausflucht zu finden; Man wird lieber allerhand Erscheinungen derer Todten er-

## §. 33.

Bisher haben wir betrachtet, was uns in dem Leiden JESU majestätisch vorgekommen ist. Hiezu kan man noch die Zeugnisse und Beweißthümer seiner göttlichen Hoheit rechnen, die er kurz zuvor, ehe er sein Leiden antrat, und nicht lange hernach abgelegt hat. Es waren nemlich kaum noch einige Augenblicke dazwischen, als er seiner beyden Jünger des Judä und Petri Treulosigkeit vorher sagte; und noch zuvor auf seiner letzten Reise nach Jerusalem offenbahrte er seine Allwissenheit und Allmacht so herrlich, daß sich jedermann darüber verwundern mußte. Denn unter Wegs verkündigte er seinen Jüngern alle Umstände seines bevorstehenden Schicksals: **Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn.** Denn **und am dritten Tage wird er wieder auferstehen,** Luc. XVIII, 31. 32. 33. Hierauf traf er ohngefähr einen Blinden am Wege an, dem schenkte er das Gesichte, und bewegte dadurch das anwesende Volk GOTT zu loben. Aus welchen beyden Merckwürdigkeiten die Jünger leichte hätten schliessen können: Ihr Meister sey der wahre Messias, der Sohn Gottes. Wie er denn auch ausdrücklich sie darauf führte, wenn er sprach: **Solches habe ich euch zuvor gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es geschehen ist, daß ihr gläubet, daß ichs bin,** Joh. XIII, 19. Nicht lange aber nach seinem Leiden wurde er durch seine Auferstehung vollends vor aller Welt verklärt, welches Christus gleichsam zu der höchsten Staffel seines majestätischen Leidens gemacht hat.

## §. 34.

dichten, oder alles der verrückten Phantasie zuschreiben, als ein wahres Wunder wollen gelten lassen! Inzwischen steht es dahin, ob die damahligen Juden zu Christi Zeiten von dem sogenannten Hinbrüten etwas gewußt, und mit solchen Exempeln (davon man heute zu Tage auch wenig oder gar nichts mehr hört) sich in ihrer Versteckung haben bestärcken können; wie Herr Seumann meynet.

S. 34.

Nichts ist nunmehr übrig, als daß wir aus der abgehandelten Lehre noch einige erbauliche Anmerkungen machen. Erstlich laßt uns doch die ungemein große Wohlthat recht bedenken, die uns **JESUS** durch sein Leiden erwiesen hat. Wer war **JESUS**? Und wer sind hingegen wir? Er, der allerhöchste, leidet vor uns, die allergeringsten, Er, der Sohn Gottes, vor uns, die wir nur Erde und Asche sind, und noch dazu seiner Liebe ganz unwürdig waren. Er leidet den allerschmählichsten und schändlichsten Tod! Und wie viel Heyl, wie viel Seeligkeit bringt uns nicht sein Leiden zuwege! **JESUS** errettet uns nicht nur von denen ewigen Höllen Straffen, sondern macht uns auch noch zu Erben der ewigen Herrlichkeit, die wir nach zurückgelegten irdischen Leben gewiß erlangen werden, wo wir uns nicht selber als Feinde Gottes und seiner heiligen Verordnungen derselben verlustig machen. O so laßt uns doch unser Leib und Seele ihm zum Dienste ergeben, und seine gehorsamsten Jünger seine getreuen Diener und Nachfolger werden! Laßt uns seine Befehle sorgfältig beobachten, da wir wissen, daß er uns nichts, als was gut, heilig und zu unserm Besten zuträglich ist, verordnen kan. Schämhet ihr euch nicht, ihr undanckbaren Verächter **JESU**, eurer Widerspenstigkeit, daß ihr euch so wegert, der freundlichsten Stimme Gehör zu geben, und willig zu folgen, die euch rufft: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquickten. Nehmet auf euch mein Joch, und lernt von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, Matth. XI. Laßt uns doch vielmehr mit Freuden **JESU** nachfolgen, aber nicht nur in seinen Thaten, sondern auch im Leiden, so, daß wir unter dem Beystande des Heiligen Geistes, dessen Hülffe keinem fehlen wird, der ihn darum bittet, auch in denen schweresten Trübsalen uns getrost und freudig beweisen. Paulus ist uns mit seinem Beyspiel vorgegangen, der also von sich und denen übrigen Dienern Christi

Christi schreibt: † Wir leiden Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedruckt, aber wir kommen nicht um; Und tragen um allezeit das Sterben des HERRN JESU an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HERRN JESU an unserm Leibe offenbar werde, 2. Cor. IV, 8. Und wie viel Märtyrer beyderley Geschlechts zeigen uns die Kirchengeschichte derer ersten Christen, welche mit besonderm Heldenmuth und unverzagtem Herzen die ärgste Marter ausgestanden haben. †† Endlich laß uns auch darinne Christum zum Fürbilde nehmen, daß wir auch unsere Feinde und Verfolger lieben, und vor ihre Wohlfarth GOTT anrufen. Das hat Stephanus seinem Heylande nachgethan, der erste Blut-Zeuge nach Christi Himmelfarth, und Jacobus ein Bruder JESU, von dem uns Hegesippus bey dem Eusebius erzählt, er habe mitten in der Todes-Stunde ausgerufen: Ich bitte dich, HERR GOTT Vater, daß du ihnen vergebest, denn sie wissen nicht, was sie thun!

† Man kan hierüber die geistreiche Predigt des Herrn Abt Mosheims nachlesen, von dem Beweiß des Lebens JESU aus dem Tode der Apostel, (Th. 1. der heil. Reden.)

†† Es wird gewiß nicht wenig beytragen, eine Freudigkeit in dem Gemüthe zu erwecken, wenn man recht überlegt, wie ebenermassen das Leiden wahrer Christen, ein majestätisches Leiden sey, und wie mitten in demselben so manche Beweißthümer ihrer verborgnen Herrlichkeit anzutreffen sind, ob sie gleich von dem natürlichen Menschen nicht erkannt werden, sondern erleuchtete Augen des Verständnisses ersodern, die aufs Unsichtbare zu sehen gewohnt sind.



Zugabe

**Zugabe einer Predigt,**  
über eins  
**Von denen letzten Worten JE SU,**

das oben S. 18.

Mit Recht vor Majestätisch angesehen worden,  
Welche der Uebersetzer, dem geneigten Leser zur gütigen Beurtheilung überlassen will.

J. N. J. U.

Laß, **HERR JESU**, laß dein Leiden, deine schwere Kreuzes-  
Pein, meine letzte Zuflucht seyn, wenn ich muß von hinnen  
scheiden! Hilf, daß ich durch deinen Tod sanfft beschliesse  
meine Noth!

**S**o lange sich der Mensch in lauter fröhlichen Umständen befindet, so lange er hingehet unter denen Sorgen, Reichthum, und Wollüsten des Lebens, so lange will ihm das gütige Wort Gottes wenig oder gar nicht schmecken. Er speißt da seine Seele mit irdischen Vergnügungen ab. Er dencket kaum einmahl an den Himmel, oder wünschet doch denselben so späte, als es möglich, und eher nicht zu besitzen, bis er derer sinnlichen Dinge und Eitelkeiten satt und überdrüssig worden ist. Kommt es im Gegentheil mit einem Menschen dahin, daß er von tausenderley Arten weltlicher Ergößlichkeiten nicht eine einzige übrig behält; Pressen ihm Herz-fressende Sorgen und nagende Bekümmernisse, Seufzer aus dem Herzen, Klagen aus dem Munde, Thränen aus den Augen, und er hat noch die Gnade von **GOTT**, ein Wort des göttlichen Trostes zu hören,

zu

zu betrachten, und sich zuzueignen; o was vor Lust und Süßigkeit wird er nicht darinne verspüren! Ich will den König David davon reden lassen, der eine solche Erfahrung in diesem Stücke gehabt, als wohl wenige sich werden rühmen können. Er spricht: Das ist mein Trost in meinem Elende, dein Wort erquicket mich! im 119. Ps. v. 50.

Es zeuget dieser ganze Psalm, von der außerordentlichen Liebe und Hochachtung Davids gegen das Wort Gottes. Man muß sich wundern über die vielfältigen Lobsprüche, die er demselben beylegt, und die alle aus der Fülle seines Herzens geflossen sind. Er weiß sonst von nichts zu reden, nichts zu rühmen, in nichts sein Vergnügen zu suchen, ohne nur in Gottes Wort! Das ist sein Lehrmeister! das ist sein getreuer Wegweiser! das ist sein Rathgeber! das ist sein Trost in seinem Elende! Anfechtung hatte ihn lehren aufs Wort merken! Er würde nicht so viel daraus gemacht haben, wo er bey dem Überfluß des täglichen Wollebens, sein menschliches Elend ganz in Vergessenheit gestellt hätte! Wie wäre aber das möglich gewesen, da er vielmahls in solche Umstände kam, wo ihm um Trost bange werden mußte! War er gleich ein König, so erfuhr er doch mehr als zu wohl, daß auch bey gecrönten Häuptern ein jedweder Tag seine eigene Plage habe! Wes sollte er sich demnach trösten? Wo dein Wort, o GOTT, so bekennet er selber in eben diesem Psalm, wo dein Wort nicht mein Trost gewesen wäre, ich wäre veraangen in meinem Elende!

Freylich sind die meisten Sterblichen ganz anders Sinnes. Solten sie offenherzig ihre Meynung sagen: womit sie sich denn trösteten? und worinne sie die Ruhe ihrer Seelen suchten? (denn Trost heißt eben so viel als Beruhigung des Gemüths,) würde sie nicht ihre Sprache alsbald verrathen, wes Geistes Kinder sie sind? würde nicht mancher mit unverwandten Augen sein schönes Gold und Silber anschauen, und wo nicht mit vernehmlichen Worten, doch mit seinem ganzen Bezeigen stillschweigend zu verstehen gehen:

## Abhandlung vom dem andern Majestätischen Wort

ben: das sey sein Trost! Würde nicht ein anderer die Ehre dieser Welt, oder eine fleischliche Wollust nennen müssen, als dasjenige, was ihm Trost und Zufriedenheit schaffen soll? O ihr elenden Menschen! So vergrößert ihr nur euren Jammer, indem ihr denselben durch unrechte Mittel zu stillen bemühet seyd! David hat das beste Theil erwöhlet! das, was ihr frölich machet, ist das Wort, welches ewig bleibt, wenn alles bricht und fällt! Das ist mein Trost in meinem Elende, dein Wort erquicket mich!

Das Elend, so den Menschen betrifft, ist mancherley, theils leiblich, theils geistlich. Es sey aber, welches es wolle, (wie denn selten ein Unglück alleine ist,) so sehnt er sich nach Erquickung. Wo Erquickung des bekümmerten Geistes folgen soll, da muß kräftiger Trost vorher gegangen seyn. Eine Vorstellung, welche die unruhigen Gedanken befriedigt, und die erregten Leidenschaften oder Gemüths-Bewegungen, besänftiget, heißt mit einem Worte Trost. Nun giebt zwar auch schon die Vernunft dergleichen Vorstellungen an die Hand, die keineswegs zu verwerffen sind. Allein der rechte Trost, wieder alles nur mögliche Elend, muß doch einzig und allein aus dem geoffenbahrten Worte Gottes hergenommen werden, weil GOTT alleine aus allen Nöthen helfen, und die Mittel zur wahren und höchsten Glückseligkeit entdecken kan. Dein Wort, erquicket mich! Was keines Menschen Worte zu thun vermögend sind, das kan dein Wort, o HERA, ausrichten! Eigentlich in seiner Sprache erklärt sich David also: Es macht mich lebendig. Allerdings hat Gottes Wort eine lebendigmachende Krafft in sich, nicht bloß in dem Verstande, weil wir dadurch geistlicher weise wiedergeboren werden, sondern auch in so ferne, weil es das niedergeschlagene Gemüthe aufrichtet, und den halberstorbenen Menschen gleichsam von neuen belebt. Von dem alten Jacob lesen wir die Redens-Art: Sein Geist ward wieder lebendig; als er nemlich die fröliche Nachricht hörte: sein Sohn Joseph lebe noch. So munter, so lebendig wird auch der Geist derer

1. Buch  
Mos. 46.

derer Betrübten, durch ein Wort göttlicher Tröstungen, insonderheit durch das: **JESUS** lebt! dein Heyland, dein Erlöser und Seeligmacher!

Was David überhaupt von dem ganzen Worte des **HERRN** bezeuget, das mögen wir billig von einer jedweden Rede unfers **JESU** sagen, die er in den Tagen seines Fleisches gehalten. Sie sind alle Geist und Leben! Joh. 6. Absonderlich die sieben letzten Worte des am Creuze sterbenden Fürsten des Lebens. Und wenn mir nichts mehr schmecken will, soll mich dis Manna speisen! Das ist mein Trost in meinem äusersten Elende, sterbender **JESU**, deine Worte erquickten mich! Niemahls wird das Elend bey einem sündigen Menschen grösser, als wenn es zum Sterben kommt. Niemahls aber geben auch die Worte **JESU** matten Seelen mehr Erquickung, als eben in der Stunde, da ihnen alle menschliche Hülffe verschwindet. Ich nehme mir vor, solches anizo weiter zu erweisen, und zwar nur an einem von den sieben letzten Worten **JESU**, welches er damahls zur Erquickung eines elenden, und mit dem Tode ringenden Missethäters von sich hören ließ. 2c. 2c.

### Text Luc. XXIII, 43.

**JESUS** sprach zu dem Schächer: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn!

**W**eine Geliebten! Wir finden nicht, daß der bußfertige Schächer noch ein Wort geredet habe, so bald ihm **JESUS** diese Trost-reiche Versicherung ertheilet hatte. Seine Lippen schlossen sich; seine Seele aber wird desto geschäfttiger gewesen seyn, dem Himmelreich Gewalt zu thun, und es mit Gewalt an sich zu reißen. Er sahe nunmehr nicht weiter auf das Sichtbare. Er kehrte sich nicht an die Spott-Reden derer

Zuschauer, er dachte dem Worte **JESU** in der Stille nach, und behielt es in seinem Herzen; und das war sein Trost in seinem Elende! **Dis Wort** erquickte ihn! damit konnte er alle Anfechtungen des Satans, alle Versuchungen des sündlichen Fleisches und Blutes, alle Mergernisse der Welt, alle Schmerzen des Leibes, auch die Bitterkeit des Todes, glücklich überwinden. Das ist uns zur Lehre geschrieben. Wir sollen ebenfalls, wie im Leben, so im Sterben, uns mit diesem Worte trösten und beruhigen. Laß uns zu dem Ende mit einander betrachten:

### Das in der Todes-Angst kräftig erquickende Trost-Wort **JESU**:

Wahrlich ich sage dir: Heute wirst du mit mir  
im Paradiese seyn!

Wir wollen im I. Theil den kräftigen Trost, der darinnen  
enthalten, deutlich vortragen.

Hernach wird im II. Theil die Beschaffenheit dererjenigen ge-  
zeigt werden, die sich damit erquickten können.

So rede denn, **HERR JESU**, deine Knechte hören! Tröste,  
tröste dein Volk, rede mit bekümmerten Seelen freundlich!  
Versichere sie, daß ihr Jammer und Elend mit ihrem Tode  
soll kommen zu einen seligen Ende!

**S**er **JESUS** weiß mit denen Müden zu rechter Zeit zu  
reden. Wir sehen davon einen Beweis im Texte, man  
erwege nur, wie kräftig er einem armen, und von allen  
Menschen in seiner Todes-Angst verlassenen Sünder Trost und  
Muth zuspricht: Auf, auf, gieb deinem Schmerze und Sorgen  
gute Nacht! Laß fahren was dein Herze betrübt und traurig  
macht: Heute solt du mit mir im Paradiese seyn!

Der

Der erſte Troſt, iſt alſo der: Es giebt noch ein ander Leben nach dieſem. Mit dem Tode iſt nicht alles aus. Muß gleich der elende Staub wieder zur Erde werden, davon er genommen iſt, ſo kommt doch indeß der Geiſt wieder zu GOTT, der ihn gegeben hat. Prob. Ca. 12, 7. Warlich ich ſage dir, ob dir ſchon die Augen brechen: du wirſt bey mir ſeyn! zwar nicht dem Leibe nach, der erſt in die Verweſung eingehen muß; aber doch mit der Seele, welche der edelſte Theil deines Weſens iſt. Es pflegt manchnahl die Schrift von denen Verſtorbenen die bedenkliche Redens-Art zu gebrauchen: Jer. 31. דודים ſie ſind nicht mehr! Ein unvorſichtiger Leſer ſolte darüber Pf. 39. faſt auf zweifelhafte Gedanken gerathen: Wer weiß ob die Seele nach dem Tode noch lebe! ob ſie nicht auch in einen tieffen Schlaf verſalle, da ſie ſich ihrer ſelbſt nicht bewußt und gleichſam tod iſt! Allein weg, mein Herz, mit den Gedanken! hier höreſt du aus JEſu Munde das Gegentheil: die Seele eines Geſtorbnen ſoll mit ihm im Paradiſe ſeyn! GOTT und JEſus iſt nicht ein Luc. 20. GOTT der Todten, ſondern der Lebendigen. Darum müſſen dergleichen Ausſprüche heiliger Schrift nur recht verſtanden werden, wenn ſie von der groſſen Veränderung, die mit dem Menſchen im Tode vorgeht, ſo zu reden ſcheint, als ob er hernach nicht mehr wäre! Nämlich das iſt die Meynung: Die Todten ſind nicht mehr, was ſie vorher geweſen, ſie gehören nicht mehr unter die Lebendigen! Daher wenn David betet: Laß ab von mir, daß ich mich erquickte, ehe denn ich hinfahre, und nicht mehr ſey; ſo hat der ſeelige Lutherus um mehrerer Deutlichkeit willen mit allem Recht es ſo gegeben: und nicht mehr hier ſey! Pf. 39. Was bekümmerſt du dich nun, meine Seele, und biſt ſo unruhig in mir, wenn du die ſterbliche Hütte verlaſſen ſolt! Iſt es doch alsdenn nicht gar aus mit dir! du wirſt ja übrig bleiben, wenn gleich dein biſheriges Wohn-Hauß zerbrochen wird!

Hiezu kommt der andere Troſt: Das zukünfftige Leben wird ein vollkommen ſeliges und höchſt erwünſchtes Leben ſeyn!

seyn. Sonst, wo das nicht wäre, würde ein neuer Kummer in dem Gemütthe des sterbenden entstehen! Wer weiß, ob ich nicht aus diesem Leben, in ein anders, das eben so Jammer: voll und mühselig ist, versetzt werde! Was soll ich denn vor Freude haben, wo sich mein gegenwärtiger Zustand nur verändert, aber nicht verbessert. Deswegen versichert **JESUS** den Schwächer, **du wirst mit mir im Paradiese seyn!** Mit **JESU** seyn, heist, mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Es sind gewissermassen schon hier die Gläubigen mit **JESU**, sie leben mit ihm vereinigt, wie er denn selber dieses als ein nothwendiges Kennzeichen seiner Freunde angiebt: **Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich!** Luc. II. Inzwischen muß doch die Vereinigung mit **JESU**, welche hier im Glauben geschieht, von derjenigen Gemeinschaft, die darnach angeht, wenn man vom Glauben zum Schauen kommt, noch sehr unterschieden werden. Die letztere ist die vollkommenste, die allererfreulichste! Und diese verspricht **JESUS** in dem Worte: **du wirst mit mir seyn!** Er sezet aber hinzu: **im Paradiese!** Mit diesem Nahmen belegt er den seligen Zustand der Auserwehltten in jenem Leben, welches bey denen Juden was gemeines war, indem sie ordentlich denen Sterbenden die Ruhe des Paradieses wünschten! Der Heyland gab damit zu erkennen, er sey kein irdischer König, sondern ein **HEK** und König des Paradieses. Es wären gewiß kindische Gedancken, wenn man hierunter das irdische Paradies, den Garten Eden verstünde, in welchem unsere ersten Eltern eine sehr kurze Zeit gewesen sind. Wir wissen alle wohl, daß derselbige Garten zu der Erde gehört habe, die **GOTT** nach dem Sünden-Fall verflucht hat, daß er bald hernach verdorben, und durch die Sündfluth endlich ganz verwüestet worden sey, und daß uns **GOTT** nirgends Hoffnung gemacht, diesen angenehmen Ort jemahls wieder zu sehen. Was wäre es auch vor ein schlechter Trost, wenn man einem, der schon alle sinnlichen Empfindungen verlohren hat, dessen Leib nun bald unbeweglich da liegen, nichts sehen, nichts hören, nichts schmecken, nichts fühlen wird, wenn man dem noch so viel  
von

von einer anmuthigen Gegend vorſchwakte, welche er ohne dem Gebrauch ſeiner Glieder nicht einmahl genieſſen könnte. Ein unſterblicher Geiſt verlangt ganz ein ander Vergnügen, das ſeiner Natur gemäß, und von ewiger Dauer ſeyn muß, welches nur da zu finden iſt, wo JEſUS wird geſchauet! Was ſollen wir aber zu der Meynung derer ſagen, die ſich bey dem Worte, Paradiß, von einem ſo genannten *limbo*, oder Vorhoffe derer Väter, träumen laſſen, wohin der Schächer gekommen wäre, (denn ins Fegefeuer kan er wohl nicht gekommen ſeyn, es wäre ein wenig gar zu harte geredet, das Fegefeuer ein Paradiß zu nennen!) und wo er eine groſſe Geſellſchaft verſtorbener Alt-Väter angetroffen hätte? Ich muß geſtehen, es werde viel Kopfbrechens koſten, dieſe wunderliche Auslegung mit den Worten JEſu zu vereinigen. JEſus antwortete auf eine vorhergehende Bitte! Der Schächer bat ſich aus, HERR, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kommſt! Darauf bekam er die Verheiſſung: Ja, es ſoll geſchehen! Heute wirſt du mit mir im Paradiße ſeyn! Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn! Nun frag ich: Wenn iſt JEſus in ſein Reich gekommen? Ohne Zweifel, ſo bald er ſein Haupt neigte, und verſchied! Er gab ſeinen Geiſt auf, und zwar in die Hände ſeines Vaters. Was bedeuten die Hände Gottes? Nichts als Gottes Allmacht, Gottes Güte, Treue und Gerechtigkeit, kurz: GOTT ſelber! Demnach kam die Seele JEſu noch denſelben Tag in die Hand Gottes, wo ſie keine Noth mehr anrührete, er kam in ſein Reich, das iſt, ins Reich der Ehren und Herrlichkeit! Hat alſo JEſus dem Schächer verſprochen, er wolle an ihn gedencken, er wolle ihn auch zu ſich ins Paradiß nehmen, ſo kan nichts anders dadurch gemeynet werden, als das ewige Leben! Der von GOTT verworffene Saul erſchrack und fiel in eine Ohnmacht, als er aus Borswick bey dem Zauber-Weibe zu Endor ſich Rathſ erholte, und ihrem Vorgeben nach von dem verſtorbenen Samuel die Stimme hörte: Morgen wirſt du und deine Söhne mit mir ſeyn, 1. Sam. 28. Hingegen muß das Herz eines

eines Sterbenden schon den Vorschmack des Himmels empfinden, wenn ihm **IESUS** zurufft: Heute, wirst du mit mir im Paradiese seyn!

Das Wort, Paradies, bedeutet eigentlich eine lustige Aue, einen Ort der Freude und Bönne. Dahero verdienet die zukünftige Seeligkeit billig also genennet zu werden; Es hat hiemit unser Erlöser sich nach der menschlichen Schwachheit gerichtet, weil noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden, daß wir doch wenigstens in Bildern und Gleichnissen uns einen ob wohl unvollkommenen Abriß davon machen könnten. Wird bey dieser Benennung des Paradieses, das betrübte Andencken der in Adam verlohrenen irdischen Glückseligkeit wieder erneuert, so wird auch zugleich eine desto grössere Begierde nach der in Christo erworbenen himmlischen Seeligkeit entzündet. Das ist die Ursache, warum Johannes in seiner hohen Offenbahrung die himmlische Freude mit lauter solchen Redens-Arten beschrieben hat, die meistens aus dem ersten Buch Mose, und von dem schönen Lust-Garten Eden hergenommen sind.

Im übrigen will ich eben nicht in Abrede seyn, daß **IESUS** mit Fleiß das selige Leben der Kinder Gottes lieber ein Paradies genennet hat, als daß er hätte sagen sollen: Du wirst mit mir im Himmel seyn. Der Himmel ist Gottes Stuhl; wenn wir beten: Vater Unser, der du bist im Himmel; so ist das eine Beschreibung der allerhöchsten Macht, Gewalt und Herrlichkeit, die **GOTT** alleine besitzt! **IESUS** hat den beständigen Genuß dieser himmlischen Klarheit auch nicht eher wieder erlangt, als am Tage seiner Erhöhung. Unterdessen befand sich doch sein abgeschiedener Geist den Augenblick in einem höchst seligen Stande, oder im Paradiese, und so sind auch die Toden, die in dem **HERRN** sterben, selig von nun an, ob gleich allemahl noch ein Unterschied bleibt zwischen der Klarheit Gottes, die **IESUS** als wahrer **GOTT**

Offenb.  
Joh. 14.

GOTT und Menſch beſiſt, und zwiſchen der Klarheit ſeiner Heiligen; ja auch dieſer ihre Seeligkeit wird erſt am jüngſten Tage vollkommen, bey der Wiederauferweckung ihrer Leiber, daß alſo allerdings die beyden Worte, Himmel und Paradiß nicht gänzlich einerley ſind, und dannenhero Paulus keine Tautologien braucht, wenn er ſchreibt: Ich kenne einen Menſchen, der ward entzückt bis in den dritten Himmel. Er ward entzückt bis in das Paradiß, 2. Cor. XII. Grada  
differuat.

Hier kommen wir mit unſerer Andacht auf den dritten Troſt: Daß ſich nemlich dieſes ſeelige Freuden-Leben al obald nach dem Tode anfängt. Sehen wir die Bitte des Schächers im Griechiſchen etwas genauer an, ſo ſcheints, man könne ihn nicht von einem groſſen Schwachheits-Fehler frey ſprechen, denn er wolte gleichſam ſagen: HERR, gedencke an mich, wenn du einmahl in deinem Reiche kommſt, wenn du einmahl daſſelbige aufrichten wirſt, darüber man dich iſo ſo verſpottet. Um nun ſeinen ſchwachen Glauben zu ſtärken, und ihn völlig zu überzeugen: ſein Reich ſey nicht von dieſer Welt, ſo antwortet JEſus: Heute ſolt du mein Reichs-Genoſſe werden! Du darſt das Ziel deiner Hoffnung nicht ſo weit hinaus ſetzen! Es iſt ſchon da. Heute, eben den Tag, eben die Stunde, eben den Augenblick, da du ſtirbſt, ſoll deine Herrlichkeit angehen. Biſt du heute über deine Sünden göttlich betrübt, und zum Tode verdammt worden, ſo ſolt du auch heute durch mich in der Ewigkeit wieder göttlich erfreuet werden!

O wie können es unſere Wiedersacher verantworten, daß ſie das beſte, das troſtreichſte aus JEſu Worten wegnehmen, und lieber eine ungereimte Abtheilung machen, als ihren ſchädlichen und Seelen-verderblichen Irrthum verleugnen wollen! Es ſoll ihrer Meynung nach ſo geſehen werden: Ich ſage dir heute: Du wirſt mit mir im Paradiße ſeyn! Gewiß ein lächerlicher Einfall, darüber kluge Leute nothwendig ſich ärgern müſſen; Auch ein Kind kan begreifen, daß die Worte ſo abzuthellen ſind, wie wir ſie leſen!

Wir danken GOTT, daß er unsere Evangelische Kirche die Wahrheit hat erkennen lassen! Wir danken ihm vor den tröstlichen Zuspruch, den hieraus ein Gläubiger auf seinem letzten Lager haben kan, da er weiß, daß mit dem Todes-Tage seine Erlösung von allem Ubel und die Versezung in das himmlische Reich JESU, ihren Anfang nehme! Wir haben Mitleiden mit denen armen Seelen im Pabstthum, die alsdenn mit banger Furcht vor einem Feuer, das nicht viel erträglicher ist als das höllische, aufs ärgste gemartert werden! Wir wünschen uns an unserm Ende diese Versicherung zu hören: Wahrlich ich sage dir: Heute, nicht erst nach vielen Jahren, heute wirfst du mit JESU im Paradiese seyn!

Es ist in der That etwas merckwürdiges, daß JESUS der Mittler des menschlichen Geschlechts, eben am Abend gestorben ist, ungefehr Nachmittags nach drey Uhr, oder wie die Juden dieselbe Zeit des Tages nemeten, zwischen zwey Abenden. Der bekehrte Schächer hat noch etwas länger gelebt, wie JESUS schon tod war, sintemahl ihm erst mit der Sonnen Untergang die Beine gebrochen wurden. Man dencke hier zurücker an Adams Sünden-Fall.

1. Mos. 3. Am Tage hatte der Mensch gesündigt, gegen Abend, da der Tag kühle worden war, wandelte die Stimme Gottes im Garten, und ehe noch die Nacht anbrach, ward der Sünder aus dem irdischen Paradiese vertrieben! Wie wunderbar hat es demnach die göttliche Weißheit gefügt, daß der andere Adam, JESUS Christus, einen ganzen Tag mit Leiden und Sterben zubringen, gegen Abend sein Leiden beschließen, und zum Beweis, daß GOTT veröhnt sey, zugleich einen armen schüchternen Sünder, so bald die Sonne untergienig, ins himmlische Paradies mit sich einführen mußte! daß man wohl recht von diesem Tage singen möchte: Heut schleußt GOTT wieder auf die Thür zum schönen Paradies!

Doch wir müssen eilen, und das übrige, was noch von Troste, in JESU Worten enthalten ist, kurz fassen, damit unsere Betrachtung nicht zu weitläufftig werde. Es kan also viertens noch als ein besonderer

derer Trost gemercket werden: Der selige Zustand, der sich gleich nach dem Tode anfängt, ist ewig und unveränderlich. Auch das will JESUS anzeigen, wenn er spricht: *sey du wirst mit mir seyn!* du wirst deinen beständigen Aufenthalt bey mir finden, du wirst dein unaufhörliches Vergnügen bey mir haben! Zeit und Veränderung ist auf der Erde! Im Paradiese, und da, wo JESUS ist, ist lauter Ewigkeit! Er bleibet immer wie, und wo er ist, seine Tage nehmen kein Ende! da lebt man in einem beständigen Heute! Man weiß nichts von vergangnen oder noch zukünftigen Dingen, die das Gemüth in Verdruß und Unlust setzen könnten!

Endlich und zum fünfften ist dieses vollends das allertrostreichste bey diesen höchst erfreulichen Wahrheiten: Man kan sich ungezweifelt darauf verlassen. Ein Gläubiger hat gar nicht Ursache wegen seiner ewigen Seeligkeit, in Furcht, Zweifel und Ungewißheit zu schweben. Denn darum versichert ihn JESUS so nachdrücklich: *Warlich, ich sage dir!* Wenns JESUS sagt, in dessen Munde kein Betrug erfunden worden, wenn ders beschwöret, wie könnte man denn wohl ein Mißtrauen setzen, in die Treue Gottes! Was er zusaget, das hält er gewiß! *Warlich, ich sage dir!* Ich dein sterbender Immanuel! der dir zu gute sein Leben gelassen hat, *ich sage dir*, ich verkündige dir hiemit den Nutzen meines Leidens und Sterbens, *ich sage dir* als ein gewißlich wahr und theuer werthes Wort, dir zum Troste, dir zur Versicherung! halte dich an mein Wort! ich werde dir als einem betrübten, und deiner Seeligkeit wegen angefochtenen Sünder gewiß keine vergebliche Hoffnung machen auf einen Vortheil, den du nimmermehr erlangen könntest: *Warlich, ich sage dir:* Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn: Sey nur getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!

### Anderer Theil.

**S**Un das ist die heilsame Panacee und der kräftige Stärckungs-  
Trancf, womit wir uns in der letzten Todes-Angst erquickten sol-

ken! Ein jedweder Gläubiger nehme doch diese Worte mit sich und bewahre sie in einem feinen guten Herzen! Nichts mehr, nur so viel wird dazu erfordert: Ein gutes Herz! das ist, ein über seine Sünde betrübtes und zerschlagenes, aber auch ein mit Glauben an **JESU** erfülltes Herz! Ein solches Herz ist des Trostes fähig! Denn die Starcken, die Sichern, die Ruchlosen bedürffen des Arztes, und seines Zuspruches nicht, sondern die Kranken; Mit wem redete denn **JESUS**, als er sprach: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! War es denn ein unbußfertiger, war es denn ein leichtsinniger Mensch, der mit Fleiß seine Buße bis auf den letzten Augenblick verschoben hatte? War es denn ein solcher, der nur aus Noth, eine gezwungene andächtige Mine machte, eine heuchlerische Beichte ablegte, und gleichsam mit einem einzigen Seuffzer, von Mund auf, ins Paradies zu kommen sich einbildete? Weit gefehlt! Ein Ubelthäter war er wohl vorher gewesen, aber ist nicht mehr! Er hatte sich bekehrt! Er sorgte vor seine Seele, und vor die Seele seines Nächsten; Er bewieß seinen Glauben zu einer Zeit, da fast jedermann sich an **JESU** ärgerte! Er bezeugte Demuth, Gottgelassenheit, Liebe, Sanftmuth, Eifer, Muth und Freudigkeit in dem Bekännniß des Nahmens **JESU**! O wie sehr werden hiedurch diejenigen beschämt, die sich immer mit der späten Buße behelffen, die sich so leicht vorstellen, aus einem Ubelthäter zuletzt, in wenig Augenblicken, ein Gerechter zu werden! wenns zur Probe kömmt, so weiset sichs aus, daß unter tausenden kaum einer dem Schächer hieriane nachfolge! Und gleichwohl will man in seinem Exempel ein Feigenblatt suchen, seine Sünden-Blöße zudecken! Könnte etwas thöricht seyn? Entweder der Schächer ist außerordentlicher weise noch zuletzt bekehrt worden, oder durch die ordentliche Gnade **GOTTES**. Wäre jenes, wovon man doch keinen Grund hat, warum will man denn heut zu Tage auf Zeichen und Wunder warten, die **GOTT** nirgends zu thun verheissen? Ist aber das letzte; hat er sich ordentlicher weise bekehrt, so kan man leichte muthmassen, wie schwer es ihm wird gewesen seyn! und daß, wenn er erst am Creuze

dazu

dazu hätte den Anfang machen sollen, (welches doch mit nichts erwiesen werden kan.) solche gewaltige Hindernisse der Bekehrung sich im Weg gelegt haben, die der Tausendeste nicht zu überwinden vermögend ist! Die Menge derer ist unzehlich, die in der Bosheit, vor diesem Schächer einem grossen Vorzug haben! Allein wie wenige werden gefunden, auch unter denen, die eines natürlichen Todes sterben, welche den Schächer in der Busse, im Glauben, in der Andacht, im Eifer vor Gottes Ehre, in der Liebe, in der Gedult und Hoffnung, ich will nicht sagen, übertreffen, sondern nur demselben beykommen! Ein solches Herz hat sich des Trostes anzunehmen, welches so, wie er beschaffen ist! Den andern Mörder, der JESUM lästerte, gieng diß Wort nichts an. Zwar arbeitete die heilsame Gnade Gottes noch immer an seiner armen Seele, und ließ ihn durch diß Gespräch JESU zur Busse locken! Aber die Versicherung durffte er auf sich nicht deuten, daß sein Tod ihn von allem Ubel erlösen, und ihm aushelfen würde zu Jesu Reiche. Warlich ich sage dir! nicht dir Unbusfertigen und Leichtsinigen! denn du wirst weder Theil noch Anfall haben am Reiche Gottes, weil dein Herz nicht rechtschaffen ist vor GOTT, sondern dir betrübten und angefochtenen Sünder, du, der du an mich glaubest, und mich herzlich liebest, du solt mit mir im Paradiese seyn!

Vor die gehört also das Trost-Wort JESU, die recht begierig sind darnach, denen, wie dem Hiskia um Trost bange ist; die können Esa. 38. versichert seyn: GOTT werde sich ihrer Seelen herzlich annehmen, daß sie nicht verderben. Zwar sind auch oft die Gottlosen begierig genug nach denen göttlichen Tröstungen, sonderlich, wenn es nun nicht anders ist, sie müssen davon, da wolten sie doch auch gerne ein Paradies, und nicht den offenen Rachen der Hölle vor sich sehen; allein hier muß man die bloß natürliche und sündliche Begierde nach Troste, von dem übernatürlichen Hunger und Durst gläubiger Seelen sorgfältig unterscheiden. Das beste Unterscheidungs-Zeichen giebt in solchem Fall eine aufrichtige Prüfung des Herzens, ob es im Glauben 2. Cor. 13. stehe? ob JESUS Christus, oder noch der Satan darinnen sey? ob es Lust an der Sünde habe, oder sie vielmehr ernstlich hasse?

Vor

Eph. 5.
Matth. 5
 Vor die gehöret das Trost-Wort JESU, die GOTT fürchten, die bekennen mit dem Munde, gläuben auch von Herzens Grund, und bemühen sich daneben, Gutes zu thun, so lange sie leben, die anhalten im Gebet, die sich keine Angst, keine Schmerzen, keine Versuchung, nichts, von JESU und seiner Liebe scheiden lassen, die auch keine Gemeinschaft halten mit den unfruchtbaeren Wercken der Finsterniß, sondern sie vielmehr straffen! und daß ichs kurz fasse, die JESU getreu sind bis ans Ende! wie der Schächer, die sollen getröstet werden!

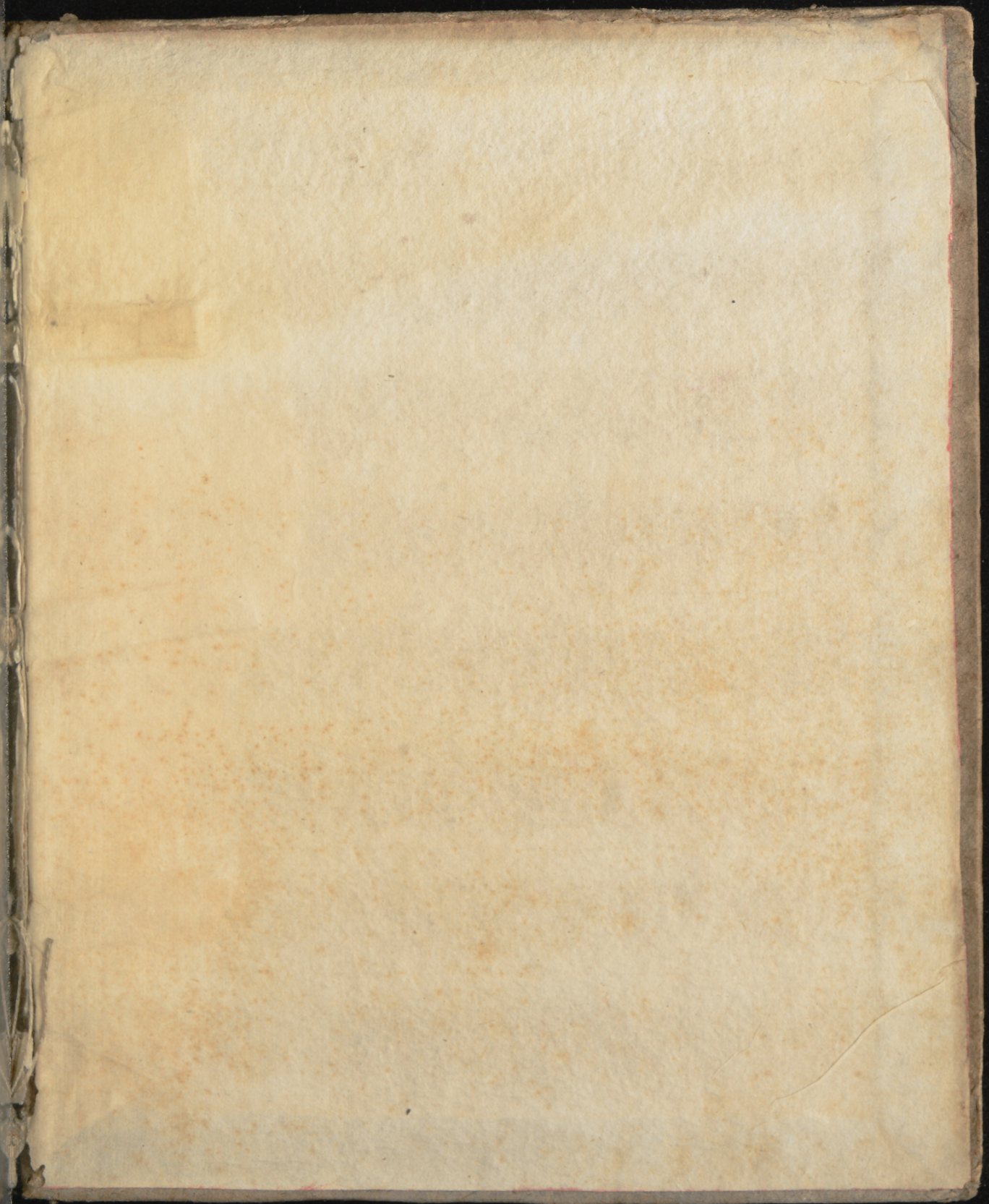
Apost. Gesch. 6.
 Nun so ruh und sey zufrieden Seele, die du traurig bist! Was wilt du dich viel ermüden, da es nicht vonnöthen ist! Wollen deine Sünden dich verklagen; will dir der Satan allen Trost verschlingen; will die Furcht des Todes dich beunruhigen; Hebe deine Augen auf! du siehest ja den Himmel offen, und JESUM stehen zur rechten Hand Gottes! Kanst du auch vor Mattigkeit die Augen des Leibes nicht mehr aufschlagen, so stärke doch die Glaubens-Augen mit diesem süßen Honig, das aus JESU Lippen gestossen ist: Vergiß es nimmermehr, er hat gesagt: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn! Versiegle das mit einem freudigen Amen!

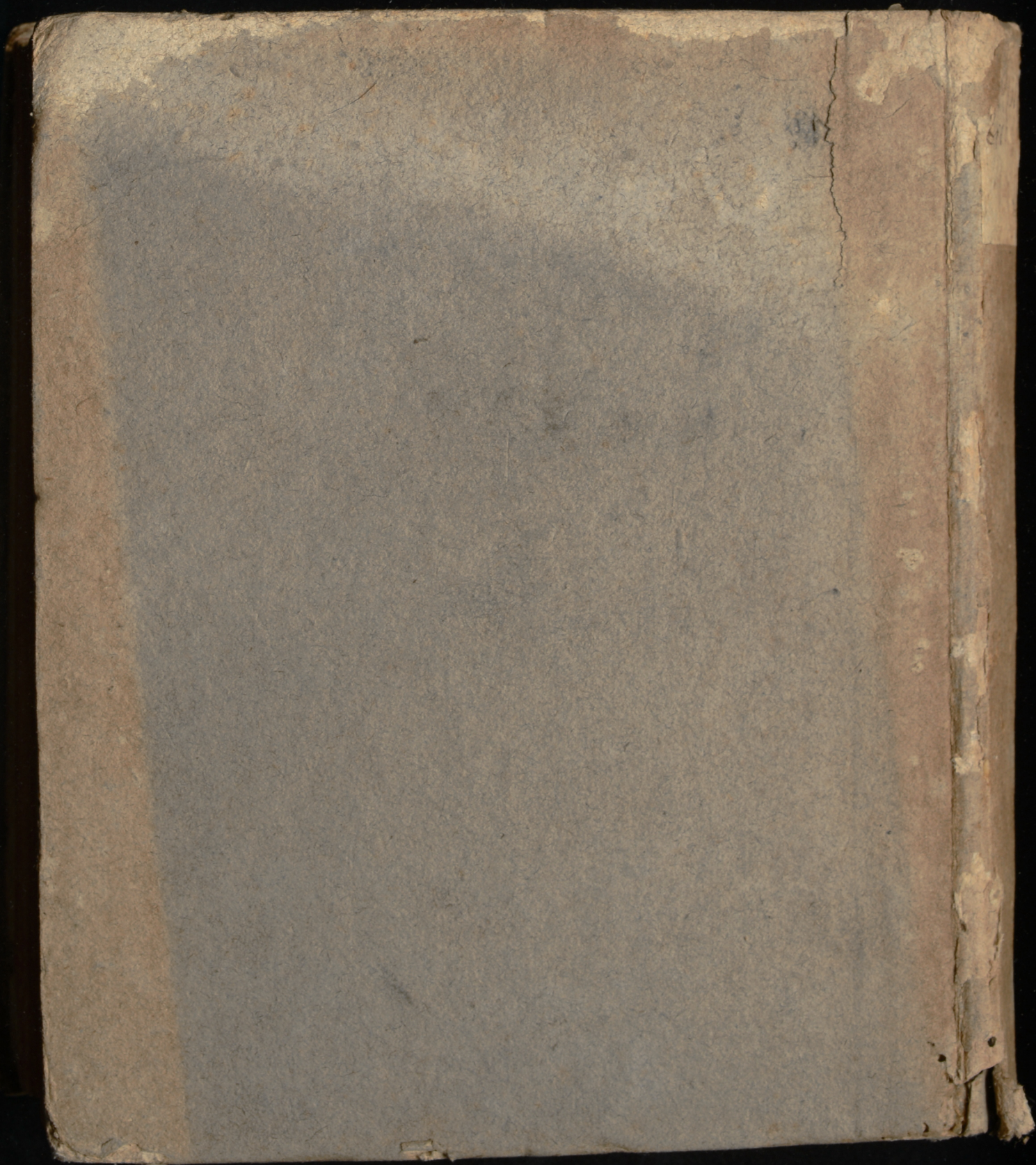
Amen, ja, es soll geschehen! Amen, ja, komm

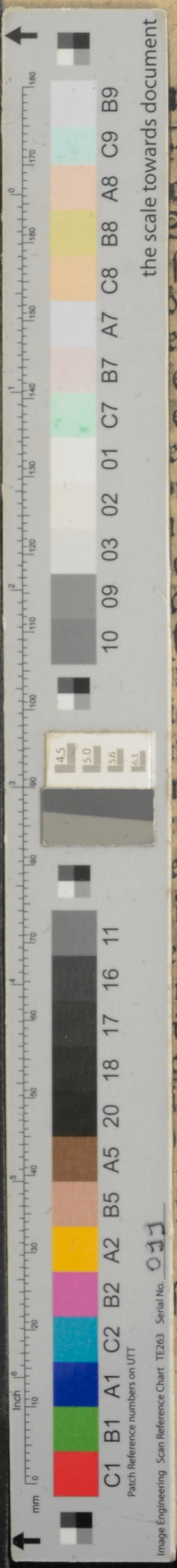
HERR JESU!

S. D. G.









lers sterbenden **HERRN JESU CHRISTI.** 61

mercket werden: **Der seelige Zustand, der sich gleich  
ode anfängt, ist ewig und unveränderlich.** Auch  
SUS anzeigen, wenn er spricht: *er* du wirst mit mir  
st deinen beständigen Aufenthalt bey mir finden, du wirst  
erliches Vergnügen bey mir haben! Zeit und Verände-  
er Erde! Im Paradiese, und da, wo **JESUS** ist, ist  
eit! Er bleibet immer wie, und wo er ist, seine Tage neh-  
e! da lebt man in einem beständigen Heute! Man weiß  
ergangnen oder noch zukünftigen Dingen, die das Ge-  
ruß und Unlust sehen könnten!  
und zum fünfften ist dieses vollends das allertrostreichste  
chst erfreulichen Wahrheiten: Man kan sich unge-  
auf verlassen. Ein Gläubiger hat gar nicht Ur-  
seiner ewigen Seeligkeit, in Furcht, Zweifel und  
t zu schweben. Denn darum versichert ihn **JESUS**  
ich: **Wahrlich, ich sage dir!** Wenns **JESUS** sagt,  
de kein Betrug erfunden worden, wenn ders beschwö-  
man denn wohl ein Mißtrauen setzen, in die Treue **Got-**  
zusaget, das hält er gewiß! **Wahrlich, ich sage dir!**  
ender **Immanuel!** der dir zu gute sein Leben gelassen  
dir, ich verkündige dir hiemit den Nutzen meines Lei-  
erbens, ich sage dir als ein gewißlich wahr und theuer  
t, dir zum Troste, dir zur Versicherung! halte dich an  
ich werde dir als einem betrübten, und deiner Seelig-  
gefochtenen Sünder gewiß keine vergebliche Hoffnung  
nen Vortheil, den du nimmermehr erlangen könntest:  
sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese  
ur getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des

**Anderer Theil.**

st die heilsame Panacee und der kräftige Stärckungs-  
womit wir uns in der letzten Todes-Angst erquickten solz-  
len!